



INHALTSVERZEICHNIS APRIL 2013

Deutscher Artikel:	Seite
Gewohnheiten – Teil 1	2
Serien:	
Der bezaubernde globale Sai –Teil 2	10
Interview mit Dr. N. Reddy	
Betrachtungen, Ansprachen-Wanderung – Teil 1	19
Betrachtungen, Ansprachen-Wanderung – Teil 2	26
Betrachtungen über die Gita – Teil 5	32
Einzelartikel:	
Erfahre Ihn in allem und überall, Dr. N. Reddy	40



GEWOHNHEITEN

Am 30. Dezember 2012 wurde von Radio Sai Deutschland die Sendung „Gewohnheiten“ ausgestrahlt. Redaktion und Moderation: Detlef Schmidt. Heart2Heart Deutschland bringt nun diese Sendung in Textform. Wir wünschen allen Lesern viel Freude beim Lesen.



*„Es ist euer außergewöhnliches Glück,
dass ihr imstande wart, eine Geburt
als menschliche Wesen zu erlangen.“*

Herzlich willkommen zu unserer heutigen Sendung von Radio Sai Global Harmony Deutschland. Sai Ram, mein Name ist Detlef Schmidt.

Wir legen diese Sendung Bhagavan Shri Sathya Sai Baba zu Füßen nieder.

Heute möchten wir das Thema „Gewohnheiten“ etwas näher betrachten. Wir gehen der Frage nach, was die Geburt und der Tod eines Menschen mit seinen Gewohnheiten zu tun haben. Jeder Mensch hat Gewohnheiten. Und wenn Sie einen Moment inne halten - liebe Hörerinnen und Hörer - dann fallen Ihnen sicher sofort einige ein. Da gibt es lieb gewordene Gewohnheiten und Gewohnheiten, die wir nicht so sehr mögen und die wir gern loswerden möchten. Wenn wir ein Problem in unserem Leben haben, ist es eine große Hilfe, wenn wir uns fragen, was Bhagavan Sri Sathya Sai Baba dazu sagt. Die Antwort finden wir sicher in seinen Lehren, Reden und Schriften.

Swami sagt:

„Lebensgewohnheiten bringen dem Menschen Glück oder Unglück, sie lassen ihn Verlust und Kummer erleben, sind aber auch die Schritte, die ihn schließlich zum Ziel führen.“ Prema Vahini, „Der Reinertrag menschlichen Lebens“, CD-ROM, S. 30-31, Buch 2003, S. 47-50

Und an anderer Stelle sagt Er:

„Aus den unzähligen täglichen kleinen Handlungen eines Menschen werden Gewohnheiten. Diese formen seine Intelligenz und bestimmen seine Weltanschauung und sein Leben. Alles, was er sich vorstellt, was er in seinen Idealen sucht, wonach er sich in heftigem Verlangen sehnt, hinterlässt in ihm einen unauslöschlichen Eindruck. Irreführt von diesen Eindrücken gestaltet er sein Wissen, sein Bild von der Welt um sich herum. Und an dieses Bild klammert er sich.“

„Sein gegenwärtiges Leben ist nichts anderes als das Ergebnis seiner Vergangenheit und seiner Gewohnheiten, die er während dieser langen Zeit angenommen hat.“

Prema Vahini, „Der Erwerb menschlicher Tugenden und Werte“, CD-ROM, S 7, Buch 2003, S. 14

Alle Heiligen sind sich darin einig, dass das menschliche Leben sehr wertvoll ist. Baba sagt dazu:

„Es ist euer außergewöhnliches Glück, dass ihr imstande wart, eine Geburt als menschliche Wesen zu erlangen.“
Sathya Sai Baba, „Bhagavad Gita“, blaues Buch, Seite 40, 5. Vortrag

„Es heißt, dass es sehr schwierig, ja fast unmöglich ist, eine Geburt als Mensch zu erlangen. Was ist so besonders an einem Leben als Mensch? Warum ist es so schwierig zu erreichen? Alle Freuden, welche die Tiere genießen, könnt ihr auch haben. Wo liegt in diesem Fall der Sinn der Behauptung, dass das menschliche Leben etwas so Besonderes und Kostbares ist? Der Sinn liegt darin, dass ihr die Fähigkeit habt, zwischen richtig und falsch zu unterscheiden, darin, dass ihr die Fähigkeit habt, Bindungen und Hass aufzugeben. Diese Intelligenz, die euch gegeben wurde, müsst ihr dazu benutzen, um zwischen einem tierähnlichen Leben und einem wahrhaft menschlichen Leben klar zu unterscheiden.“

Sathya Sai Baba, „Bhagavad Gita“, blaues Buch, Seite 102, 13. Vortrag,

In einem Vortrag über die Bhagavad Gita hat Swami noch einen anderen wichtigen Punkt angesprochen, in dem wir Menschen uns grundlegend von den Tieren unterscheiden und weshalb das menschliche Leben so überaus wertvoll ist. Dazu hat Er folgende Geschichte erzählt:

„Die große Konferenz der Tiere“

Es war einmal ein beängstigend düsterer Wald, in dem viele Tiere lebten. In den meisten Wäldern, in denen Löwen leben, gibt es keine Elefanten, und wenn Elefanten umherstreifen, sind keine Löwen zu sehen. Aber in jenem Wald gab es alle Arten von Tieren: Löwen, Elefanten, Schakale, Hunde - das gesamte Tierreich war vertreten. Eines Tages dachte der kluge Fuchs bei sich: „Die menschlichen Wesen brüsten sich damit, etwas Besonderes, Einzigartiges zu sein. Sie behaupten, es sei nahezu unmöglich, eine Geburt als Mensch zu bekommen. Aber die menschlichen Wesen werden auf genau dieselbe Art geboren wie wir Tiere.“

Das Wort 'jantu' - Kreatur - ist der Name, der allen Lebewesen gegeben wird, die aus dem Schoß einer Mutter geboren werden. Die Frage ist: Warum hat der Mensch den Namen *mānava* bekommen, anstatt *jantu*? Inwiefern sind wir geringer als er? Der Fuchs dachte über die verschiedenen Für und Wider zu dieser Frage nach und beschloss zu beweisen, dass es keinen Unterschied zwischen Mensch und Tier gibt. Von diesem Tag an begann er, allen Tieren im Wald sein Problem vorzutragen. Er suchte sich ein paar Tiere aus und sagte zu ihnen: „Warum sollten wir den jetzigen Stand der Dinge so hinnehmen?“

Die Leute betrachten das Tierleben als minderwertig im Vergleich zum Menschenleben. Wir sollten Schritte unternehmen, um diesen falschen Glauben richtigzustellen.“ Auf diese Weise begann er, alle Tiere um sich herum aufzustacheln. Er zeigte ihnen, wie die falschen Vorstellungen den Tieren beigebracht und von diesen übernommen worden waren - selbst vom mächtigen Elefanten, der der stärkste von allen war, und dem unerschrockenen Löwen, der ihr König war. Der Fuchs beschloss, eine große Versammlung aller Tiere einzuberufen, um diese Punkte zu besprechen und eine Resolution zu erarbeiten, bei der alle übereinstimmen konnten.

Der Name, der für diese Versammlung vorgeschlagen wurde, war „*catushpada mahāsabhā*“. Das bedeutet: „Große Versammlung der Vierbeiner“. Es wurde beschlossen, dass an einem bestimmten Tag alle an einem großen Platz zusammenkommen sollten. Anfangs einigte man sich auf drei Verhandlungspunkte. Der erste war, dass die Menschen wie die Tiere aus dem Schoß einer Mutter geboren werden und es deshalb für Menschen wie für Tiere nur einen einheitlichen Namen geben sollte. Und, um es klarzustellen: Der Name sollte „*jantu*“ - „Der aus dem Schoß einer Mutter Geborene“ - sein. Entweder sollte der Mensch *jantu* heißen oder die Tiere „Menschen“; aber es sollte nicht zwei Namen und Anreden geben.

Der zweite Verhandlungspunkt war, dass die Tiere unweise genannt werden, während die Menschen für sich beanspruchen, Weisheit zu besitzen. Die Tiere sollten dies nicht so hinnehmen. In welcher Weise hatten die Menschen denn höhere Weisheit als die Tiere? Der Fuchs betonte diesen Punkt ganz besonders. Er fragte: „Was ist das für eine Weisheit, die der Mensch hat und wir nicht? Wir müssen entschieden feststellen, dass im Menschen wie in den Tieren die gleiche Weisheit ist.“

Der dritte Verhandlungspunkt, den der Fuchs vorschlug, war: „Der Mensch wird als sprechendes Tier angesehen, während wir sprachunkundig sein sollen; das wird uns als großer Nachteil angekreidet und stellt nach Meinung der Menschen einen großen Unterschied dar. Aber selbst wenn es so ist - was fehlt uns schon? Was ist schon außergewöhnlich an der Fähigkeit, sprechen zu können? Lasst uns vorschlagen, dass Sprechen und Nicht-Sprechen als mehr oder weniger gleichwertig anzusehen sind.“

„Da ist auch noch ein vierter Punkt, den wir berücksichtigen sollten“, fügte der Fuchs hinzu. „Die menschlichen Wesen glauben, wir seien rajasisch, während sie sich selbst für sattvisch halten. Keiner von uns sollte dem zustimmen. Die sattvische Natur, die wir haben, hat nicht einmal der Mensch. Uns gebührt der Ruf und die Anerkennung, dass wir, was sattvische Wesensart betrifft, den Menschen überlegen sind.“ Alle stimmten überein, dass diese vier Punkte besprochen werden sollten. Aber dann tauchte die Frage auf, wen sie um den Vorsitz bei der Konferenz bitten sollten.

Der Fuchs wies darauf hin, dass es einige *rishis* und *mahātmas* gebe, die im Wald Buße taten. „Wir sollten einen sehr hochentwickelten Weisen als Vorsitzenden wählen“, schlug er vor. Alle stimmten zu und beschlossen, den Fuchs nach einem *mahātman* auszuschicken und diesen um den Vorsitz zu bitten. Der Fuchs kam zu einer Höhle und sah dort einen Weisen sitzen, der in sein *sādhana* versenkt war. Er näherte sich ihm ehrerbietig und bat ihn: „Swami, wir vom Königreich der Tiere haben beschlossen, eine sehr wichtige Versammlung - eine *catushpada mahāsabhā* - abzuhalten, und wir bitten dich, den Vorsitz zu übernehmen.“

Der Rishi, der als Gottverwirklichter alles wusste, sagte: „Gut, ich werde gern kommen und den Vorsitz übernehmen.“ Und so hielten sie auf einem weiten, offenen Feld ihre Versammlung ab. Jedes Tier des Waldes, vom kleinsten bis zum größten, kam mit allen seinen Kindern, und viele brachten auch ihre Enkel mit. Sie waren alle hoch gestimmt und ungeheuer glücklich darüber, bei so einem bedeutenden Treffen dabei zu sein. Und alle zeigten einen gewaltigen Respekt vor ihrem Vorsitzenden. Es wurde ein hohes Podium für ihn errichtet. Neben dem Stuhl des Präsidenten stand ein Stuhl für den Löwen. Der Maharshi, der dem Treffen vorstand, war ebenfalls sehr guter Laune und hatte kein bisschen Angst vor dem Löwen, der neben ihm saß.

Der Maharshi wusste, dass Gott in jedem Lebewesen gegenwärtig ist, und war deshalb furchtlos. Als sich alle Tiere gesetzt hatten, sollte der Maharshi in ihrer Mitte gebührend willkommen geheißen werden. Da der Fuchs auf dieser wichtigen Konferenz der Sekretär war, begann er mit der Willkommensansprache. „Geehrter Präsident, eure Exzellenz, unser König, geehrte Minister, liebe Brüder und Schwestern! Dies ist ein Tag, der mit goldenen Lettern in die Annalen dieses großen Waldes und seiner Bewohner eingehen wird. Dies ist ein Tag, der im gesamten Tierreich unvergessen bleiben wird, denn heute werden wir einen großen Erfolg zu verzeichnen haben. Ihr habt beachtliche Opfer auf euch genommen, um hierher zu kommen. Ihr habt eure Arbeit liegen und stehen lassen und habt euch in eurem so geschäftigen Leben die Zeit genommen, um an dieser Konferenz teilzunehmen.

Lasst mich also an erster Stelle euch allen meinen tiefempfundenen Dank aussprechen.“ Dann fuhr der Sekretär fort mit dem Erläutern der Tagesordnung. Sowie dies geschehen war, stand der Löwe auf und wandte sich an das riesige Publikum. Er sagte: „Ihr habt alle gehört, was mein Bruder zu euch gesagt hat. Ich möchte, dass ihr wisst, dass der Mensch die großartigen Fähigkeiten, die ihr habt - wie Tapferkeit und Mut - nicht wirklich besitzt. Ich selbst bin der direkte Beweis dafür. Wenn ihr den Mut und die Tapferkeit, die wunderbare Kraft und die Verwegenheit, die ich habe, betrachtet - wo findet ihr dergleichen in einem Menschen?“

Obschon ich der König des Reichs der Tiere bin, unternehme ich nie falsche oder ungerechtfertigte

Handlungen. Ich töte kein anderes Tier ohne Grund. Nur wenn ich hungrig bin, nehme ich etwas Essen zu mir. Ich töte kein Tier zum Scherz; ich lasse kein Essen verkommen. Betrachtet einmal unseren Mut, unseren Ehrenkodex, unser hohes ethisches Niveau; gibt es so erhabene Fähigkeiten in den menschlichen Wesen? Nein - nicht im geringsten! Warum sollten wir uns also vor ihnen fürchten? Warum sollten wir als minderwertig gelten? Lasst uns an diesem heutigen Tag diesen Schandfleck von unserer Ehre abwaschen!"

Der Elefant, der neben dem Löwen saß, stand auf und sagte: „Der Mensch ist nicht halb so groß wie eines meiner Beine. Ich bin zweifellos gewaltig und mächtig an Gestalt. Ich habe sprichwörtliche Intelligenz erworben. Könige, Kaiser, hervorragende Führer - alle haben großes Vertrauen zu mir. Wann immer eine Krönung vollzogen werden sollte, bei der ich nicht anwesend sein konnte, musste diese verschoben werden. Wer könnte in Anbetracht solcher Größe behaupten, der Mensch sei mir überlegen? Selbst wenn ihr nur diese beiden Faktoren - meine Intelligenz und meine physische Größe - berücksichtigt, müsst ihr zu dem Schluss kommen, dass ein Mensch niemals an mich heranreichen wird.“

Der Fuchs stand auf und sagte: „Der Löwe, unser Mahārāja, hat vorhin zu euch gesprochen, und der große Elefant, unser hervorragender Minister, hat auch sein Votum abgegeben. Nun würden wir gern einen Vertreter der kleineren Tiere bitten, vorzutreten und zu sprechen.“ Ein wilder Hund kam an die Reihe. Er entbot dem Präsidenten, dem König, dem Minister, dem Sekretär und all den anderen in der großen Versammlung demütig seine Ehrerbietung und begann:

„Obwohl ich sehr klein und schwach bin, gibt es keinen, der mir an Treue und Glauben gleichkommt. Ich habe unerschütterliches Vertrauen und unbegrenzte Treue der Person gegenüber, die mich großgezogen hat und für mich sorgt. Ich werde ihr immer dankbar sein und ihr vertrauen, selbst wenn ich dabei mein Leben lassen sollte. Auch wenn ich verletzt oder von meinem Herrn geschlagen werde, vergelte ich ihm die Schläge in keiner Weise. Jedermann weiß, dass die Menschenwesen keine solche Treue kennen. In dieser Beziehung kann ich niemals als dem Menschen unterlegen gelten. Der Mensch beschließt oft, demjenigen Schwierigkeiten zu bereiten, der ihn liebevoll umsorgt und ihn geleitet hat - seinen Lehrern oder seinen Eltern beispielsweise.“

Der Mensch schreckt nicht davor zurück, Gutes mit Bösem zu vergelten. Er kritisiert und schmiedet Ränke, um zu betrügen und denjenigen zu verletzen, der sich liebevoll um ihn gekümmert hat. Der Mensch kennt wirklich keine Dankbarkeit und keine Treue. Er tut so, als sei er gehorsam, solange es seinen Zwecken dient. In dem Augenblick, in dem seine selbstsüchtigen Interessen befriedigt sind, beginnt er seinem eigenen Herrn und Meister Unannehmlichkeiten zu bereiten. Da der Mensch nun so ist - wie könnten wir als ihm unterlegen gelten?“

Eines nach dem anderen traten die Tiere vor und sagten ihre Meinung. Entsprechend ihrer Rangordnung und ihrer Erfahrung hielten sie Reden, in denen sie die vielen hervorragenden Eigenschaften der Tiere aufzählten, die die Menschen nicht besaßen. Schließlich kam die Rede des Vorsitzenden. Der Rishi sprach also zu der Menge: „Liebe Tiere! Alles, was ihr gesagt habt, ist wahr. Wann immer ein Meister uns Menschen etwas sagt oder etwas für uns tut, ist es zu unserem Besten.“

Es soll bezwecken, dass Freundschaft und gutes Einvernehmen wachsen können. Aber sowie die Freundschaft zu blühen beginnt und die Erkenntnis heraufdämmert, wird der Mensch misstrauisch und denkt, dass man etwas Übles mit ihm im Schilde führt. Ins Gesicht sagt er dem anderen Freundlichkeiten, aber hinter seinem Rücken kritisiert und verlacht er ihn. Indem er sich mit solchen Widerwärtigkeiten wie diesen und mit niedriger Tücke anfüllt, vergeudet er seine Intelligenz und sein Leben. Alle Mängel, die bisher dargelegt wurden, sind wahr und im Menschen tatsächlich vorhanden.

Was das Essen, den Schlaf, das Atmen und diese Dinge betrifft, gibt es absolut keinen Unterschied zwischen menschlichen Wesen und Tieren.“ Der Rishi fuhr fort: „Ich möchte aber hervorheben, dass es tatsächlich eine Eigenart in den menschlichen Wesen gibt, die einzigartig ist und keiner tierischen vergleichbar ist: Die Tiere mögen eine Portion Grausamkeit geerbt haben, und wenn sie sie einmal haben, können sie nichts mehr daran ändern.“

Ein Tiger wird, wie hungrig er auch sein mag, keinen Reis mit Curry essen. Er will nur Fleisch und wird sich nicht mit Tee und ein paar Keksen begnügen. Wie sehr er sich auch bemühen mag, seine Gewohnheiten zu ändern, so wird er doch keinen Erfolg damit haben. Wenn aber ein *Mensch* sich genügend anstrengt, kann er seine grausame Wesensart und jede andere schlechte Gewohnheit ändern. Der wichtigste Unterschied zwischen Menschen und Tieren ist der, dass die Menschen - kraft ihrer Bemühung - eine vollständige Verwandlung bei sich bewirken können, während die Tiere dazu nicht imstande sind. Diese besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Selbstverwandlung sind nur menschlichen Wesen vorbehalten.“

Der Fuchs stand auf und sagte: „Swami, wir räumen ein, dass die Menschenwesen besondere Fähigkeiten

haben, sich zu ändern, aber wenn sie davon keinen Gebrauch machen - verdienen sie dann den hohen Rang, den sie heute genießen?" Der Präsident erklärte dazu: „Wenn jeder die Fähigkeit hat, sich zu ändern, sie aber nicht nutzt, dann steht er sogar unter dem Tier.“ An diesem Punkt applaudierten die Tiere laut.

Der Maharshi wiederholte die wesentliche Aussage, dass der Mensch, der die Möglichkeit hat, Gutes zu tun, sie aber nicht nutzt, um sein Verhalten zu bessern und das Gute in sich zu fördern, zweifellos weit unter dem Tier stünde. Er fügte hinzu: „Was für einen Sinn hat all das Wissen, das der Mensch ansammelt? Ändert es seinen Glauben? Sowie ein schlechter Gedanke in seinem Kopf entsteht, stumpft sein Unterscheidungsvermögen ab, und er wird zum Idioten. Die Menschen haben, was Bildung und Fertigkeiten betrifft, einen hohen Grad erlangt. Aber diese ganze Bildung dient ihnen nur zum Brotverdienen: um ihre Bäuche zu füllen und ihren Lebensstandard zu sichern.“

An diesem Punkt stand der Fuchs auf und fügte den Worten des Präsidenten hinzu: „In dem Bemühen um seinen Lebensunterhalt benutzt der Mensch alle möglichen unethischen Mittel. Es ist klar, dass wir Tiere in dieser Hinsicht viel besser sind als die Menschen.“ Der Fuchs ließ sich von seiner Redegewandtheit hinreißen und fuhr noch eine Weile mit diesem Thema fort: „Wir bleiben in unserem Überlebenskampf immer fair. Wenn man uns mit dem Menschen vergleicht, so sind wir in jeder Hinsicht viel besser als er.

Tatsächlich ist es so, dass wir die Besten überhaupt sind!“ Das brachte ihm eine begeisterte Ovation der gesamten vierbeinigen Versammlung ein. Aber nun hatte der Fuchs seine Grenzen überschritten, so dass der Präsident mit dem Hammer klopfte und ihn zur Ordnung rief. Er ergriff wieder das Wort und sprach über den zweiten Unterschied, der die menschlichen Wesen zu etwas Einzigartigem machte, und sagte: „Der Mensch ist imstande gewesen, *māyā*, die Täuschung zu besiegen. Und wenn er dazu fähig war, so kann er auch den *ātman* erfahren und damit den Zustand des *nirvāna* erreichen. Dies ist ein fundamentaler Unterschied zwischen Mensch und Tier.

Die menschlichen Wesen haben die Kraft und die Autorität, *māyā* zu besiegen. Wenn der Mensch sich die Mühe macht und die Anstrengung auf sich nimmt, wird er den *ātman* unmittelbar erleben können. Mit Hilfe geistiger Übungen kann er das *nirvāna* erreichen. All das habt ihr Tiere nicht.“ Und er fügte hinzu: „Liebe Kinder, in der englischen Sprache werden die menschlichen Wesen kollektiv 'mankind', oder kurz 'man' genannt. Das gleiche findet sich im Sanskrit als *mānava*. Der tiefere Sinn von 'man' ist, dass die menschlichen Wesen unterscheiden und die Illusion - (*māyā*) - beseitigen können. Sie sind imstande, eine Vision des *ātman* zu bekommen und sich in den Zustand der Freude und der Weisheit zu versetzen, der *nirvāna* genannt wird.

Das ist der Sinn des Dreibuchstabenwortes 'man'. Das 'm' steht für *māyā*, die beseitigt wurde, das 'a' für *ātman*, der gesehen wird, und 'n' für *nirvāna*, das erlangt wurde. *Nirvāna* erlangen heißt für den Menschen, eins zu werden mit Freude und Glückseligkeit. Ein wahrhaft menschliches Wesen, ein wahrer 'man' (engl. Mensch) ist also einer, der die Unwissenheit der *māyā* beseitigt, eine Vision des *ātman* gehabt und den höchsten Zustand der Seligkeit erlangt hat.“

Als der Rishi geendet hatte, senkten alle Tiere ihre Köpfe und stimmten überein, dass dies Dinge seien, die sie nicht erreichen könnten. Aber dann erhob sich die Frage: „Sind alle menschlichen Wesen in der Lage, diesen Zustand zu erreichen?“ „Nein!“ kam die Antwort zurück. „Nur sehr wenige.“ „Die Menschen, die keine Anstrengungen machen in dieser Richtung, sind nicht anders als wir, und es gibt absolut keinen Grund, sie vom Tier zu unterscheiden“, beschlossen sie. Der Maharshi stimmte dem zu. Er sagte: „Obwohl die Menschen diese großartige Fähigkeit zur Glückseligkeit und zur Weisheit besitzen, haben sie sich nicht in diese Richtung entwickelt und sind deshalb nicht imstande, viel Freude an ihrem Leben zu finden.“

Persönlicher werdend erklärte der Präsident dann den Grund, weshalb er sich in den Wald zurückgezogen hatte. Er sagte: „Die Menschen kümmern sich wenig um diese edlen Fähigkeiten. Tiere greifen nur diejenigen an, die sie ihrerseits angegriffen haben; im Übrigen leben sie in Frieden miteinander. Der Mensch dagegen verletzt auch jemanden, der ihm überhaupt nichts getan hat. Er beschuldigt seinen Mitmenschen grundlos und schürt Zwietracht, belangt Menschen, die ohne Makel sind und ihn gar nicht herausgefordert haben. Der Mensch befasst sich außerdem mit allen möglichen Werken, zu denen er nicht das Recht hat“, und schloss mit den Worten: „Aus diesen Gründen haben die Rishis die Gesellschaft der Menschen verlassen und sich zum Leben in den Wald zurückgezogen.“

Was der Mensch sagt, tut und denkt, ist voller Selbstsucht. Tiere haben keine solche Selbstsucht. Sie bekriegen sich nicht, um sich das Hab und Gut des anderen anzueignen. Der Mensch verhält sich in vieler Beziehung also in niedrigerer Weise als das Tier.“

Wir haben gehört, dass das menschliche Leben unter anderem auch deshalb so wertvoll ist, weil der Mensch im Gegensatz zum Tier die Fähigkeit besitzt, die grausame tierische Wesensart, wie Hass, Neid, Gier, Stolz usw. und jede schlechte Gewohnheit zu ändern. Der Mensch kann Kraft seiner Bemühungen eine vollständige Verwandlung in sich bewirken. Diese Zusicherung, die uns Gott gegeben hat, ist Sein Geschenk an uns.

Aber warum sollte ich diese Anstrengung auf mich nehmen? wird sich manch Einer fragen. Nun, gute Gewohnheiten ermöglichen uns nicht nur ein Leben in Gesundheit, Freude, Liebe und Anerkennung zu führen. Sie ermöglichen uns auch Gottes Gnade zu erlangen. Swami sagt:



„Jeder Mensch, der geboren wurde, muss immer das Ende im Blick behalten. Pflege gute Gewohnheiten im Denken und im Handeln, um das Ende im wahren Sinne glücklich zu gestalten. Die Erlangung eines solchen Endes ist unfehlbar ein Zeichen dafür, die Gnade Gottes gewonnen zu haben.“

Githa Vahini, 2. Auflage 1987, S. 113

*„Lenkt daher eure gesamte Lebensenergie auf den Erwerb jener Erfahrungen und Gewohnheiten, von denen ihr fühlt, dass sie für den letzten Moment am besten sind. Richtet eure Aufmerksamkeit Tag und Nacht auf sie. **Das Gefühl, welches im Augenblick des Todes vorherrscht, wird mit großer Kraft im kommenden Leben wirken.** Diese Wahrheit muss den Menschen auch auf der Reise durch dieses Leben leiten, **denn Erfahrungen und Lebensgewohnheiten (Samskara) sind sowohl für diese als auch für die kommende Reise ein Erfordernis.***

*Daher haltet euch von morgen an vor Augen, dass der Tod unvermeidlich ist, und seid auf der Reise durch dieses Leben darauf bedacht, allen Menschen Gutes zu wünschen, an der Wahrheit festzuhalten, immer die Gesellschaft guter Menschen zu suchen und den Geist stets auf Gott auszurichten. Lebt so, dass ihr üble Taten und hasserfüllte, böse Gedanken vermeidet, und bindet euch nicht an die Welt. Wenn ihr das befolgt, wird euer letzter Augenblick rein, angenehm und gesegnet sein. Um diese Vollendung zu erreichen, bedarf es disziplinierter Bemühungen während des gesamten Lebens. Ihr müsst euer Bewusstsein stets auf **gute Gewohnheiten** und Handlungsweisen ausrichten. Jeder*

sollte sich selbst sehr genau überprüfen, seine Fehler erkennen und sich bemühen, sie zu korrigieren. Wenn der Mensch seine eigenen Fehler aufdeckt und sie einsieht, so ist das für ihn wie eine zweite Geburt. Dann beginnt für ihn eine neue Kindheit. Das ist der wahre Moment des Erwachens.“

Prema Vahini, Der Reinertrag menschlichen Lebens, CD-ROM, S 29 oder Buch S. 48

Was ist eigentlich das Ziel unseres Lebens? Warum sind wir auf dieser Erde? Und was hat das letztendlich mit unseren Gewohnheiten zu tun? Ich möchte noch weiter auf die Bedeutung des menschlichen Lebens eingehen und dabei Swami wieder zu Wort kommen lassen.

Er sagt dazu: *„Jeder, der auf der Erde geboren wurde, sollte die ihm innewohnende Göttlichkeit erkennen und sein Leben sinnvoll gestalten, indem er ein dem Göttlichen verpflichtetes Leben führt. Dies ist das wichtigste Ziel des Lebens.“*

Sanathana Sarathi, 1993, Ansprache vom 10.08.1993, Sai Ramesh Halle, „Unerforschlich sind die Wege des Herrn“, CD-ROM, Seite 211

„Dem Menschen ist auf der Erde nur eine kurze Lebensspanne vergönnt. Aber selbst in diesem kurzen Leben **kann er durch kluge und bedachte Nutzung der Zeit göttliche Glückseligkeit erlangen**. Nehmen wir einmal an, zwei Männer von identischer Erscheinung, wie aus einem Holz geschnitzt, wachsen unter völlig gleichen Bedingungen auf. Aus dem einen wird ein Engel, während der andere in seiner animalischen Natur verharrt. Wie kommt es zu dieser unterschiedlichen Entwicklung? Beide haben während ihres Lebens bestimmte **Gewohnheiten** angenommen. Aus **diesen Gewohnheiten** entstanden Verhaltensweisen, die sich dann zu spezifischen Charakterzügen ausprägten. Der Mensch ist demnach ein durch seinen **Charakter** bestimmtes Wesen.“

Prema Vahini, „Spirituelle Disziplin oder wie man sein Leben gestalten sollte“,
CD-ROM, S. 10, Buch 2003, S. 19

Liebe Hörerinnen, liebe Hörer, wir sind gehalten, uns den Wert des menschlichen Lebens täglich bewusst zu machen. Was geschehen kann, wenn wir das nicht tun, erfahren wir in der folgenden Geschichte:

DER SANDELHOLZ – WALD



Ein König war im Wald auf der Jagd. Er hatte ein Reh erspäht und verfolgte es. Dabei lief er zu tief in den Wald hinein und entdeckte, dass sein Gefolge zurück geblieben war. Er fand den Weg nicht mehr und bekam Hunger und Durst. Endlich erblickte er eine winzige Hütte, in der ein armer Holzfäller und seine Frau wohnten. Die beiden verkauften Brennholz im fernen Dorf. Ihr Speisekammer war fast leer, aber der Frau gelang es, einen Pfannkuchen zu backen, den der König mit großem Genuss aß. Nie zuvor hatte er etwas so Schmackhaftes gekostet, denn noch nie war er so hungrig gewesen. Und an diesem Mittag schlief er tief und fest. Denn nie zuvor war er so müde gewesen.

Inzwischen waren die Hofleute und Soldaten bei der Hütte angekommen und der erstaunte Holzfäller erfuhr, dass der Gast kein geringerer war, als der Monarch des Reiches. Obgleich der König kein hartes Wort geäußert hatte, entschuldigte er sich für die ärmliche Kost, die er ihm angeboten hatte.

Am nächsten Tag kamen einige Männer aus der Hauptstadt, um den Holzfäller zum Königshof zu bringen. Und der arme Mann glaubte, dass er bestraft werden sollte, weil er den König nicht gebührend bewirtet hatte. Seine Frau begleitete ihn, denn sie wollte das Los ihres Mannes teilen. Der König bot ihm einen Platz an und bestand darauf, dass er sich setze.

Der Holzfäller wusste, dass üblicherweise solche Ehre den Tieren zuteil wird, die zum Opfer bestimmt sind. Er und seine Frau wurden üppig bewirtet. Auch eine Ehre, die man den Opfertieren erweist. Darauf fragte der König, welches Geschenk er sich von ihm erbitte. Und der völlig verängstigte Mann bat nur um Folgendes: „Bitte, erlaubt mir und meiner Frau, lebendig nach Hause zu gehen. Bitte, lasst mir nicht den Kopf abschlagen.“



Der König sagte: „Ich bin doch kein undankbarer Schurke, dass ich dich so grausam behandle. Wenn ich dir Land schenke, wirst du es verderben, denn du verstehst nichts von Landwirtschaft. Wenn ich dir Reichtümer gebe, werden die Diebe sie davontragen, denn du wohnst allein in der Wildnis. Nun, ich werde dir eine Sandelholzplantage in jenem Wald geben, dreißig Morgen groß. Nutze sie gut und werde reich.“ Der Holzfäller war erleichtert und kehrte glücklich heim in die Wälder.

Ungefähr sechs Monate später war der König wieder in dem Wald auf der Jagd und da er sich an den Pfannkuchen erinnerte, ging er auf die Suche nach dem Holzfäller. Er traf ihn auch ganz glücklich an, war aber enttäuscht, als der Holzfäller ihm mitteilte, dass er nun Holzkohle statt Brennholz verkaufte. Er verbrannte Sandelholzbäume und machte Holzkohle aus ihnen, weil er den Wert des Geschenkes, das er empfangen hatte, nicht kannte.

So erkennt auch der Mensch nicht den Wert des kostbaren Geschenks, das er von Gott bekommen hat: Die Zahl der Tage des Lebens.

„Der Sandelholzwald“, Chinna Katha, Band 2, Nr.84, S. 130

Unser gegenwärtiges Leben ist das Ergebnis unserer Gewohnheiten, die wir während der Zeit angenommen haben. Sie bestimmen demnach, ob wir in Glück oder Unglück leben. Schlechte Gewohnheiten bringen uns Krankheit, Kummer und Sorgen. Gute Gewohnheiten dagegen bringen uns Freude, Gesundheit und Glück; sie sind die Schritte, die uns schließlich zum Ziel, zu unserem Lebensziel, die göttliche Glückseligkeit zu erlangen, führen.

Um unser Lebensziel zu erreichen und unsere Lebenszeit sinnvoll zu nutzen, brauchen wir Entschlossenheit – das heißt, den festen Entschluss, unsere Vorhaben in die Tat umzusetzen und uns nicht vom rechten Weg abbringen zu lassen. Als ein Beispiel dieser gelebten Entschlossenheit nennt uns Swami Buddha und erzählt uns folgende Episode aus seinem Leben:

„Eines Tages, als Buddhas Vater erfuhr, dass sein Sohn um Almosen bettelte, ließ er ihm Folgendes ausrichten: „Mein Kind, dein Großvater war ein König, dein Vater ist ein König, und auch du bist einer. Ich habe gehört, dass du, ein König von edler Abstammung, um Essen bettelst. Es ist kein Mangel in diesem Königreich; es fehlt auch nicht an Überfluss. Du kannst alles haben, was du wünschst. Ich leide unsagbare Qualen in dem Wissen, dass du, der du alle Annehmlichkeiten und allen Überfluss eines königlichen Palastes genießen könntest, bettelst und dass du auf der nackten Erde wie ein Bettler lebst. Bitte, komm zurück in den Palast. Ich heiße dich willkommen und will alle Vorbereitungen für deine Wiederkehr treffen. Das Königreich selbst wird dir gehören.“

Buddha, der diese Worte in vollkommener Gelassenheit aufnahm, antwortete dem Boten: „Bitte sag dem König: „Ja, mein Großvater war ein König. Mein Vater ist ein König, und auch ich war ein König. Aber jetzt bin ich ein samnyāsīn. Ich habe der Welt entsagt, und ich glaube, dass meine wahren Eltern samnyāsīns sind und dass meine wahren Vorfahren auch samnyāsīns waren. Wenn du willst, dass ich zurückkomme, musst du erst diese Fragen beantworten: Hast du die Macht, mich vor dem Tod zu bewahren? Kannst du Krankheiten von mir fernhalten und mir garantieren, dass ich gesund bleibe? Hast du die Fähigkeit, mich vor dem Altern und Vergreisen zu bewahren? Hast du die Macht, mich von diesen Übeln zu befreien? Wenn du mir darauf die richtigen Antworten gibst, werde ich augenblicklich in den Palast zurückkommen.“



Bhagavad Gita, 14.Vortrag, „Denke an den Herrn, vergiss die Welt“, S. 108 – 109

Swami sagt zu dieser Geschichte: *„Buddha sah, dass Geborenwerden mit Leiden verbunden ist, dass Leben leidvoll ist und dass auch das Ende Leiden bedeutet. Er reagierte richtig auf die Bitte seines Vaters. Er hatte alles Leid und allen Kummer der Welt gesehen und konnte deshalb nicht weiterhin in Unwissenheit und Täuschung dahinleben; das wäre reine Torheit gewesen. Buddhas Leben soll euch als Beispiel dienen. Ihr müsst die **begrenzte Zeit, die euch gegeben ist**, dazu nutzen, euer wahres Wesen zu erkennen. Das ist das wahre Ziel eines Menschenlebens.“*

Bhagavad Gītā, 14.Vortrag, CD-ROM, S. 122-123 oder Buch S. 108-109

Der erste Teil unserer Sendung über Gewohnheiten geht nun dem Ende entgegen. Im zweiten Teil werden wir unter anderem erfahren, wie Gewohnheiten entstehen, und was wir tun können, um sie zu ändern.

Mit dem folgenden Zitat von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba verabschiedet sich von Ihnen das Team von Radio Sai Global Harmony Deutschland und am Mikrophon Detlef Schmidt:

„So sollte jeder ständig auf seine Gewohnheiten und seine charakterlichen Eigenschaften achten. Dann wird seine Bindung an den Körper aufhören, und es wird ihm leicht fallen, seine Aufgabe zu erfüllen, die darin besteht, die Glückseligkeit des wahren Selbst (Atmananda) zu erfahren.“

Prema Vahini, „Wahrheit in Gott, CD-ROM, S. 15, Buch 2003, S. 28



DER ZAUBERHAFTE GLOBALE SAI

Ein Gespräch mit Dr. Narendranath Reddy

Teil 2

Sai – in den amerikanischen Ländern und Afrika

RS: Fantastisch! Aus dem Jahresbericht habe ich erfahren, dass an ein Mitglied des Instituts für Sathya Sai Erziehung, Mexiko, eine Stelle am prestigeträchtigen Monterrey Institut für Technologie und Höhere Bildung für das Fach ‚Menschliche Werte‘ vergeben wurde. Natürlich sind wir auch in Kontakt mit öffentlichen Institutionen.



Text im Bild: Junge Erwachsene nehmen an einer Aktivität während der Konferenz in Mexiko teil.

NR: Ja das ist richtig! In Indonesien, zum Beispiel, ein vorwiegend muslimisches Land, hat unsere Sathya Sai Organisation eine Schule adoptiert, wo sie Sathya Sais Menschliche Werte eingeführt haben. **Ich habe die Schule besucht und gesehen, dass sie das Programm Sathya Sai Erziehung in Menschlichen Werten eingeführt haben. Diese Schule wurde als eine der zehn besten in Djakarta eingestuft, was Charakterbildung betrifft.**



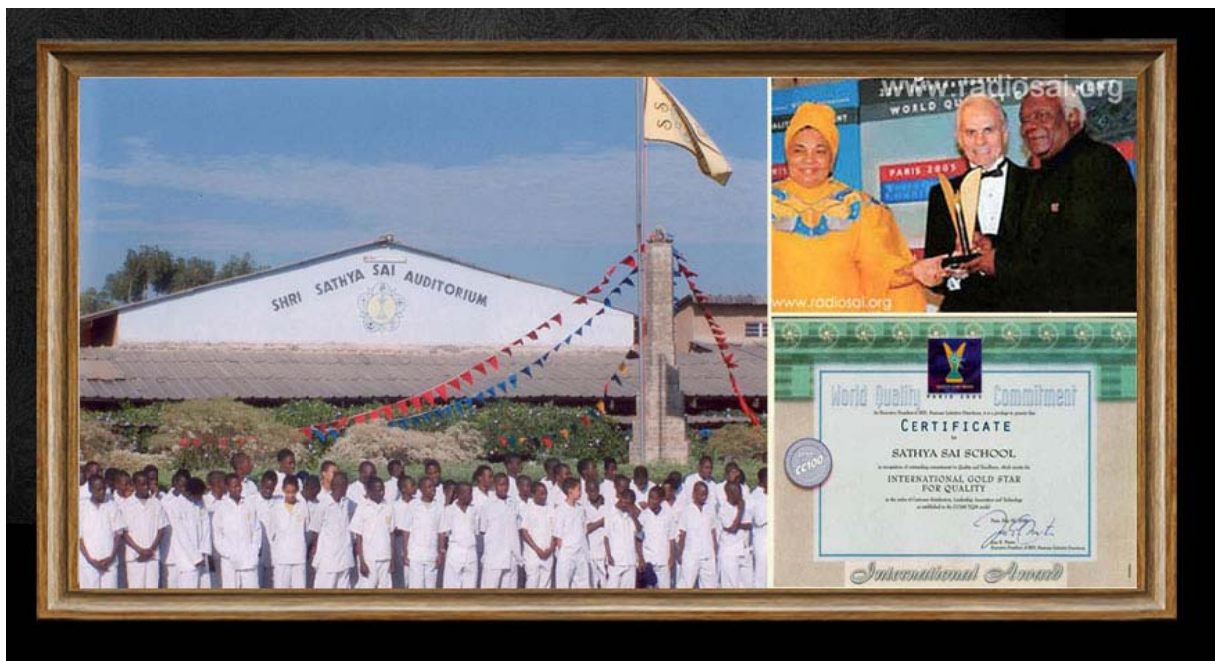
Text im Bild: Indonesien – Sai-Jugend demonstriert Such- und Rettungs-Trainings. Verteilung von Bedarfsartikeln an Kinder.

So breitet Swami Seinen Einfluss bis in die entfernten Winkel dieser Erde aus!

RS: Auch in Sambia (Afrika), wo sich die „Miracle School“ befindet, gibt es die regulären Sai Schulen.

NR: Ja!

RS: Auch die [Sathya Sai School in Toronto \(Kanada\)](#) wurde von 2700 Schulen in der Provinz Ontario als die Top-Schule bewertet.



Die Sathya Sai ‚Wunder‘ Schule von Sambia; (rechts) Dr. Kanu und seine Frau bei der Überreichung der prestigevollen Business Initiative Directions (BID) Auszeichnung, anlässlich der 22. International World Quality Commitment (WQC) Konferenz, die am 30. Mai 2005 in Paris statt fand.

NR: Ja!

RS: Und in Thailand besuchen Fernsehsender wenigstens einmal im Monat die Sai Schulen, das dokumentiert der Bericht.

NR: Ja.

RS: Ich bin so glücklich darüber, dass nun auch die Medien zu erkennen beginnen, wie wichtig die Verbreitung der Menschlichen Werte im Erziehungs-/Bildungssystem ist.

NR: Ja.

RS: Die Regierungsabgeordneten haben erkannt, wie sehr die Gesellschaft und das Land davon profitieren. Und die Medien zeigen nun auch Interesse. Es ist so wichtig, dass sich diese Lehren verbreiten und so ermutigend festzustellen, dass das tatsächlich geschieht.

Dienen, motiviert durch Sai Erziehung

NR: Als Sie vorher Thailand erwähnten, musste ich an Dr. Art Ong Jumsai denken. Seine Arbeit ist lobenswert. Viele tausend Lehrer bildeten sich in seinem Institut fort, und viele Menschen kommen dadurch mit Sathya Sai Erziehung in Menschlichen Werten in Kontakt. Er geht seiner Verpflichtung zielstrebig nach, um die Verbreitung der Sathya Sai Erziehung in Menschlichen Werten umzusetzen, und das versetzt wirklich in Staunen und ist rühmend! Er macht eine wundervolle Arbeit!

RS: Ich denke, dass viele der Lehrer des Sathya Sai Bildungsinstituts, die heute überall in der Welt wirken, dort ausgebildet wurden!

NR: Ja.

RS: Es gibt 28 Institute für Sathya Sai Erziehung.

NR: Ja, und Dr. Jumsai ist ein Pionier auf diesem Gebiet; denn er hat hunderte von Lehrern ausgebildet. Auch er war unter den Teilnehmern der Konferenz in San Luis Potosi in Mexiko und hat eine exzellente Präsentation geliefert.

RS: Also ein Funke an der Front des Bildungswesens! Was mich auch beeindruckt hat, als ich den Jahres-Bericht las, ist die Arbeit, die in der Katastrophenhilfe geleistet wird.

NR: Ja.

RS: Ich sah Aufnahmen von Menschen, speziell aus Thailand, die durch die Flutkatastrophe erschüttert waren. Der Ausdruck auf ihren Gesichtern, als sie Geschenke und Hilfe erhielten, war sehr bewegend. Haben Sie die von der Katastrophe betroffenen Zentren besucht?

Linderung der Katastrophe – auf dem Sai Weg

NR: Ja! Ich habe viele davon besichtigt. In dem Projekt der Haiti Katastrophe war ich persönlich im Einsatz. Glücklicherweise hatten wir zu jener Zeit direkte Führung und Anweisung von Swami. Haiti wurde am 12. Januar 2010 von einem starken Erdbeben erschüttert. Es war allein Swamis Gnade, dass die Sathya Sai Organisation sofortige Hilfsdienste und Unterstützungsarbeiten leistete; sie gehörte zu den ersten, nicht-behördlichen Organisationen (NGOs) vor Ort.



Kinder in einem Waisenhaus in Haiti mit Dr. Reddy (links) und Narayana Seva für die Bedürftigen im vom Erdbeben geschlagenen Haiti

Viele andere Hilfsorganisationen trafen in Haiti ein, aber die meisten verließen Haiti nach sechs Monaten wieder.



Helfende Hände von Sai Devotees zur Notlinderung in den vom Erdbeben betroffenen Gebieten Haitis

Ich bin glücklich, bestätigen zu können, dass die Sathya Sai Organisation noch immer vor Ort ihren Dienst leistet. Die Bedürftigen werden weiterhin mit Nahrungsmitteln und Wasser versorgt, die Waisen unterstützt und Schulbedarfsartikel für bedürftige Kinder beschafft.

Schon kurz nach dem Erdbeben traf ich auf Haiti ein, um mir persönlich ein Bild über das Ausmaß der Katastrophe zu machen und den Umfang der Unterstützung bewerten zu können. Dabei suchte ich auch das Waisenhaus auf; die Kinder besaßen nicht viel, aber sie waren glücklich! Sie sangen Lieder in ihrer haitianischen Sprache. Wir verteilten Eis an sie, und sie waren glücklich. Aus lauter Freude sprangen sie überall herum. Es war wundervoll zu beobachten, wie viel Freude diese einfache Geste bei ihnen auslöste.



Wasser-Versorgungsprojekt – Haitianer in der Warteschlange, Sai Freiwillige bei der Verteilung von Geschenken an bedürftigen Kinder

RS: Es war großer Bedarf!

Rufe Ihn an, und Er kommt

NR: Das stimmt! Wir versorgten diejenigen, die ihr Heim verloren hatten, mit Unterkünften. Eine der Betroffenen berichtete über das von ihr Erlebte. Sie ist eine Sai Devotee und wurde unter Trümmern begraben. Keiner konnte sie sehen oder hören!

Sie begann die *Sathya Sai Ashtothara Shatha Namavali* (108 Namen von Baba), die sie auswendig konnte, zu rezitieren. Als sie bei *Asahaya Sahaya Namah* (der Zuflucht derer, die keine Zuflucht haben) angelangt war, bewegten sich die Trümmer ein wenig und gaben genügend Möglichkeit, ihre Hand hindurch zu strecken. Die Hand wurde gesehen, und sie wurde aus den Trümmern befreit. So wurde sie von Swamis gerettet.



Hilfsversorgung für jene, die nach dem Tsunami in Japan in Containern untergebracht waren; (rechts) das Fahrzeug, das für die Versorgungsarbeiten diente.

Sie haben vielleicht von dem massiven Erdbeben in Japan gehört, das den Tsunami im März 2011 auslöste. Die japanische Sathya Sai Organisation trat sofort in Aktion und sorgte für die notwendigsten Bedarfsartikel. Tonnen materieller Güter wurden geliefert.

RS: Tonnen an Material?

NR: Ja, Tonnen an Nahrungsmitteln, Bekleidung und anderen Bedarfsartikeln haben Sathya Sai Freiwillige den Bedürftigen in ihre Unterkünfte gebracht. Bei dieser Gelegenheit fällt mir eine sehr aussagekräftige Begebenheit ein, die mich besonders bewegt hat.



Text im Bild: Dienst an Sehgeschädigten in Trinidad und Tobago

Mitglieder unserer Organisation fragten eine Dame, die alles verloren hatte, ob man ihr helfen könne, aber sie lehnte höflich ab. Doch sie gaben nicht so schnell auf, sondern erkundigten sich nochmals, ob man wirklich nichts für sie tun könne. Da äußerte sie ihr Verlangen: „Ich habe meine Mutter verloren und möchte ihren toten Körper sehen, damit mein Geist Frieden bekommt. Können Sie da etwas für mich tun?“

Der Helfer der Sathya Sai Organisation antwortete: „Viele tausend Menschen sind in diesem Erdbeben umgekommen; einige sind mit den Fluten in den Ozean gerissen worden. Verehrte Dame, das Einzige, was wir tun können, ist, Ihnen ein Foto unseres Lehrers Bhagawan Sri Sathya Sai Baba geben. Er ist Gott für uns. Bitte beten Sie zu Ihm, sowie wir für Sie beten werden!“ Damit überreichten sie ihr ein Foto von Baba.

Sie betete tatsächlich, und innerhalb von 24 Stunden wurde der leblose Körper ihrer Mutter an das Ufer geschwemmt, wo sie ihn fand. Sie war beruhigt und zufrieden und meldete es den Sathya Sai Freiwilligen. Dann rief sie: „Oh! Baba ist Gott! Er ist wirklich Gott!“

Und dabei taucht das nächste Erlebnis in meiner Erinnerung auf.

Im Mai 2010 war ich in Russland, um an den Vorbereitungen der Weltkonferenz mitzuwirken. Was sich mir dort bot, war überwältigend. **Kein Wunder, dass Swami russische Devotees so sehr liebt! Sie bringen Swami reine Liebe entgegen! Sie sind einfache Leute. Einige von ihnen sind 5 Tage lang mit dem Zug angereist, um an dieser Konferenz teilnehmen zu können.**

Ein Beauftragter der örtlichen Sathya Sai Organisation erzählte, wie er nach Samarkand, der zweitgrößten Stadt Usbekistans, gefahren ist, um dort im Dienst der Sai Organisation zu wirken. **Eine ältere Dame, die über 80 war, wollte wissen, wer diese Leute von der Sai Organisation seien. Man zeigte ihr ein Foto von Swami. In dem Augenblick, in dem sie das Bild erblickte, musste sie weinen! Und auf die Frage, warum sie weine, sagte sie einfach: „Ich weiß, das ist Gott! Das ist Gott!“**

RS: Spontan!?

NR: Ja! Sie hatte Swami vorher nie gesehen oder gar von Ihm gehört! Swami sorgt dafür, dass Menschen ihre eigenen unmittelbaren Erfahrungen machen, so wie Er es will! Das ist das, worüber wir bei diesen Erfahrungen in unfassbares Staunen geraten.

RS: Du magst hingehen und deine Arbeit verrichten, aber worauf Swami dich eigentlich aufmerksam machen will, ist, dass Er bereits die Arbeit, Seine Arbeit ausgeführt hat, noch lange bevor du darüber nachdenken konntest.

NR: Ja! Das sind die großartigsten Wunder! Wir mögen meinen, Seine Botschaft gerade in entfernte Winkel der Erde zu verbreiten, doch Er geht Seinen ganz eigenen Weg, um die Herzen der Menschen zu berühren. Das habe ich zumindest erfahren!

RS: Im Jahresbericht habe ich süße Bilder von Sai Jugendlichen in Trinidad gesehen. Sie zeigen, wie diese Jugendlichen für die Armen Fertighäuser zusammen bauen!



Devotees in Trinidad beim Aufbau von Fertig-Häusern für die Armen

NR: Ja.

RS: Der Aufbau war gut geplant und durchdacht – das ganze Aufbauen geschieht an einem Ort; dann kann es wieder demontiert und an eine andere Stelle transportiert werden, wo Bedarf ist. Sie erfüllen alle Gebäudevorschriften, was Sicherheit und Stabilität anbetrifft. Und sie sehen schön aus!

NR: Das geschah auch bei der Haiti Katastrophenhilfe. Sie transportierten Fertighäuser nach Port-au-Prince, Haiti, und sorgten dort für Unterkunft für Bedürftige. Ebenso greifen sie mit ihrer Hilfe den Menschen auf den britischen West Indies unter die Arme. Sie machen einen wundervollen Job!

RS: Schlimme Nachrichten erreichten uns auch über den Hurrikan Sandy in den USA, da wir gerade beim Thema sind. Ich bin sicher, dass die Sai Organisation in den USA auch dort ihre Hilfe eingesetzt hat.

NR: Ja, es war eine der schlimmsten Katastrophen in den letzten Jahrzehnten! Am 29. Oktober 2012 erreichte der Hurrikane die Ostküste der USA und innerhalb von 24 Stunden wurden Tausende von Häusern beschädigt! Vor allem die Familien in New Jersey, New York und Long Island wurden besonders hart getroffen. Es herrschte Energie- und Benzin-Knappheit. **Aber dank Swamis Gnade setzte sich die Sathya Sai Organisation in**



Bilder der Zerstörung durch den Hurrikane Sandy, USA

den USA sofort in Bewegung; sie besorgte Nahrungsmittel, Bekleidung und Transportmöglichkeiten für die Opfer. Außerdem versorgte sie die Menschen mit mindestens 600 warmen Mahlzeiten pro Tag und suchte sie in den Unterkünften auf. Gegen die Kälte wurden warme Kleidung und Decken beschafft, und weiterhin plante man für den mittel- sowie langfristigen Bedarf dieser Menschen.

Auch Schularbeiten wurden organisiert und man bemühte sich um Rehabilitation. In anderen Schulen stand eher das Thema psychologischer Betreuung im Vordergrund; da die Schüler über das Maß verstört waren.

Swamis göttliche Intervention war wieder einmal deutlich sichtbar. Eine Dame hatte ihr Heim und ihre Familie verloren, aber unsere Leute konnten nicht mit ihr kommunizieren, da sie persisch sprach! So beteten sie zu Swami um Hilfe. Dann erschien ein Sai Devotee aus Afghanistan, der sagte, dass er Persisch könne. Die Dame fühlte sich sehr erleichtert, da sie endlich wahrgenommen wurde und um



Nahrungsmittelverteilung in Newark, New Jersey, für die vom Hurrikane Sandy Betroffenen

Hilfe bitten konnte! Swami greift ein, wenn wir aufrichtig wünschen zu helfen.

Wir baten nicht um Unterstützung von außerhalb und gründeten einen separaten Hilfsfond für die Opfer des Hurrikane Sandy; denn glücklicherweise verfügt unsere Organisation in den USA über genügend Ressourcen.

Die Sathya Sai Organisation in den USA stellt ihre Unterstützung in Katastrophen-Einsätzen landesweit zur Verfügung. Neben der Versorgung mit Lebensmitteln, Bekleidung und anderen Bedarfsartikeln koordinieren alle Regionen in den USA miteinander und besprechen sich bei Telefonkonferenzen über die jeweiligen Bedarfsartikel, die Beschaffung und Verteilung der Hilfsgüter an die Bedürftigen in den verschiedenen Gebieten.

RS: Fantastisch! Ich habe in dem Jahresbericht auch gesehen, wie die Jugend in Indonesien während eines Feuersausbruchs im September 2011 Hilfe leistete.

NR: Ja.



Hilfe nach einer Feuerkatastrophe in Indonesien

RS: Auch jene Bilder haben mich bewegt!



BETRACHTUNGEN AUS PRASANTHI NILAYAM

ANSPRACHEN – WANDERUNG

Teil 1

von Prof. G. Venkataraman

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem heutigen Tag beginnt Prof. Venkataraman eine neue Serie seiner „Betrachtungen“, die er „Discourse Walkthrough“ (etwa: Ansprachen-Wanderung) nennt. Es handelt sich hierbei um spezielle Themenerörterungen, die ausschließlich auf Auszügen aus zahlreichen Ansprachen basieren, welche unser geliebter Bhagavan Baba im Zeitraum von rd. siebzig Jahren gehalten hat.

Nachstehend finden Sie ein in Schriftform ausgearbeitetes Transskript der Sendung, die zum ersten Mal am 30. Dezember 2012 von Radio Sai ausgestrahlt wurde.

Ein herzliches Sai Ram und Grüße aus Prasanthi Nilayam. Heute werde ich eine neue Serie beginnen, die ich DISCOURSE WALKTHROUGH nennen möchte.

Seit 1949, als Baba zum ersten Mal Seine *Avatarschaft* verkündete, hat Er Tausende von Ansprachen gehalten. Bedauerlicherweise wurden nicht alle aufgezeichnet, und selbst von jenen, die auf Band festgehalten wurden, verfügen wir nur knapp über 60%.

Idealerweise sollten wir im Besitz von Kopien sämtlicher Aufzeichnungen sein. Da es jedoch in den Anfangsjahren weder ein geeignetes System zur Sammlung und Archivierung von Aufnahmen gab, ist unser Fundus nicht so umfassend, wie er eigentlich sein sollte. Doch glücklicherweise ist die Zahl der verfügbaren Aufzeichnungen nicht gerade gering, so dass ich es für eine gute Idee hielt, uns mit einigen jener kostbaren Ansprachen wieder aufs Neue zu befassen und sie zu verinnerlichen.

Außerdem dürfen wir nicht übersehen, dass es bisher keine Aufnahmen der Stimmen der *Avatare* gab. Natürlich stehen uns zahlreiche Bücher über die früheren *Avatare* zur Verfügung, doch was deren Stimme betrifft – gibt es keine einzige Aufzeichnung. Zu der Zeit, als Shirdi Baba auf der Erde weilte, nahm die Akustik-Technologie diesbezüglich ihren Anfang, doch leider existieren keine Aufnahmen von Shirdi Babas Stimme, jedenfalls ist mir nichts bekannt. In dieser Hinsicht können wir uns, was den Sri Sathya Sai *Avatar* betrifft, außerordentlich glücklich schätzen.

Gerade diese Tatsache veranlasste mich zu diesem neuen Experiment.

Meine Absicht liegt nicht darin, Ihnen lediglich ein flüchtiges Erleben von Swamis goldener Stimme zu vermitteln, sondern Ihnen zu erlauben, noch einmal die Eindringlichkeit, die Intensität und die Energie von Swamis Ansprache zu erleben. Im Besonderen ist mir daran gelegen, dass wir nicht nur an der Oberfläche verstehen, was Swami uns sagte, sondern auch Seine tiefe Besorgnis darüber erkennen, wie wir unser Leben vergeuden, ohne uns über den Zweck Gedanken zu machen, zu dem Gott uns mit einem menschlichen Leben gesegnet hat.



Ich möchte hier betonen, dass in letzter Analyse die Essenz von Swamis Botschaft immer dieselbe war. Jedoch die Art und Weise, wie sie präsentiert wurde, variierte von Mal zu Mal. Dies war verständlich, da Swami zu den unterschiedlichsten Zuhörern sprach, angefangen von Schulkindern, bis hin zu verschiedenen Berufssparten und namhaften Personen.

Die von mir für heute ausgewählte Ansprache wurde von Swami am 3. September 1996 gehalten. Damals war ich Vize-Kanzler des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning (Universität). Übrigens ist der 3. September ein geschichtsträchtiger Tag, da an diesem Datum der Zweite Weltkrieg begann, der tödlichste Krieg, der bisher geführt wurde – ein Krieg, der mit der verheerendsten, vom Menschen erfundenen Waffe sein Ende fand – als ob die Menschheit an die Sinnlosigkeit gewalttätiger Konflikte erinnert werden sollte.

Krieg ist immer eine Tragödie, selbst für den Sieger, denn Krieg spiegelt wider, wie Gewalt sich stets aufs Neue fortpflanzt, wenn nicht die Vernunft interveniert. Es ist traurig, dass - obwohl es gegenwärtig zig-tausende von Bomben gibt, von denen jede einzelne hundertmal tödlicher ist als die Hiroshima Bombe - die Menschheit weit davon entfernt ist, dauerhaften Frieden zu erlangen, und das trotz einer UN und zahlreicher anderer internationaler Mittler. Ich bin der Meinung, dass allein Swamis Lehren über das beste Rezept zur Lösung sämtlicher, im menschlichen Bewusstsein produzierter, Probleme verfügen. Es sollte unser kollektives Bemühen sein, der Gesellschaft diese Tatsache begreiflich zu machen und sie zu bewegen, Swamis Botschaft ernst zu nehmen.

Ich bitte Sie, dies im Gedächtnis zu behalten, bevor ich nun mit der Präsentation der Tonaufnahmen beginne. Hören Sie den ersten Ausschnitt der von mir ausgewählten Ansprache.
Audio-Einblendung

Wie viele von Ihnen wissen werden, begann Swami Seine Ansprache oft mit einem Gedicht (in gesungener Form, Anm. d. Ü.) genannt *Padhyam*. In dem *Padhyam*, das sie soeben hörten, sagt Swami:

Nach dem *Padhyam* gab Swami für gewöhnlich einen kurzen Hinweis auf das jeweilige Thema des Tages. Welches Thema hat Swami für diese Ansprache gewählt? Wir wollen es herausfinden und dem nächsten Ausschnitt lauschen.
Audio-Einblendung

Hier sagt Swami:

Nichts auf der Welt ist wichtiger als Wissen.

Was genau ist mit „Wissen“ gemeint?

Ist es das Wissen von der physischen Welt oder von der Philosophie, oder ist es spirituelles Wissen?

Zweifellos sind alle diese Wissensbereiche wichtig.

Doch über allen steht Brahma Jnana bzw. das Wissen vom Göttlichen.

So lautet in wenigen Worten die Botschaft des zweiten Ausschnitts.

Kurz gesagt, Gott in allem, überall und zu jeder Zeit zu sehen, ist die Essenz von *Brahma Jnana*. Dies ist das Wissen, mit dem wir uns befassen sollen. Aber tun wir dies überhaupt?

Wie viele unter uns haben jemals den Begriff *Brahma Jnana* gehört, manchmal auch *Atma Jnana* genannt? Wie viele unter uns wissen, dass es *Atma Jnana* war, welches Lord Krischna Arjuna auf dem Schlachtfeld lehrte – nur wenige Minuten vor Beginn des berühmten Kurukshetra Krieges? Und wie viele von uns sind sich dessen bewusst, dass Swami in Seinen zahllosen Ansprachen immer wieder über die zentrale Bedeutung von *Atma* und *Atma Jnana* sprach?

Leider halten wir uns nicht daran, daher macht Swami durch diese Ansprache einen weiteren Versuch, uns zu helfen. Vielleicht komme ich später nochmals auf dieses Thema zurück, doch wir wollen nun weiter fortfahren und den nächsten Audio-Clip hören.

Audio-Einblendung

In dieser Aufnahme richtet Swami Seinen Fokus unmittelbar auf *Prema* bzw. reine (selbstlose) Liebe. In beinahe allen Seinen Ansprachen greift Swami unmittelbar das Thema *Prema* auf - der einfachste Weg, einen Bezug zum *Atman* und allem, was daraus folgt, herzustellen.

Bitte behalten Sie dies im Gedächtnis, während ich den soeben gehörten Ausschnitt übersetze: Swami sagt:

Wenn *Dhal* (eine Art Spalterbsen) ohne Salz geschmacklos ist, so ist ein Leben ohne *Prema* verroht und primitiv! Daher müssen die Menschen in erster Linie *Prema Tattva* - das Prinzip der Liebe - praktizieren, weil Liebe Gott ist und Gott Liebe ist.

Gleichzeitig muss man aber auch achtsam sein, wie diese Liebe in weltlichen Angelegenheiten ausgedrückt wird. Es stimmt zwar, dass man ungesalzenes Dhal nicht genießen kann. Aber bedeutet dies, dass man Geschmack an zu stark gesalzenem Dhal finden würde? Kaum! Wir machen so einen Wirbel darum, den richtigen Salzanteil zu treffen. Wir widmen dem Geschmack von Dhal, welches sowieso innerhalb von ca. einer Stunde verdaut wird, so viel Aufmerksamkeit.

Doch kümmern wir uns überhaupt – selbst nur für eine Minute – um die Qualität unseres Lebens, das 30, 50, 60 oder sogar 80 Jahre lang sein könnte? Kann man überhaupt von Leben sprechen, wenn die Menschlichkeit darin fehlt? Keineswegs!

Vielmehr muss das Leben vom Glanz menschlicher Werte durchdrungen sein – JEDE EINZELNE SEKUNDE!

Swami verwendete häufig Analogien, um den Kern Seiner Botschaft hervorzuheben. Er begann damit, wie wichtig es ist, für ein gelungenes schmackhaftes Essen ein Gleichgewicht beim Kochen zu schaffen. In der Tat ist Gleichgewicht unverzichtbar im Leben, nicht nur im Hinblick auf Ernährung, sondern auch auf viele andere Dinge des weltlichen Lebens.

Wir sind uns einig, dass Qualität im Leben unerlässlich ist, doch wie steht es mit der Qualität des Lebens selbst, vor allem außerhalb der rein materiellen Ebene? Schließlich sind wir mehr als nur Fleisch und Blut, und sicherlich stimmen Sie mir zu. Sollten wir daher nicht ein gewisses Maß an Aufmerksamkeit auch dieser Seite widmen? Genau das ist Swamis Punkt.

Es ist heutzutage üblich zu denken, Leben beginne mit der Geburt und ende mit dem Tod. Um Leben innerhalb eines gewissen Rahmens zu sehen, wird es immer aus dieser begrenzten Perspektive betrachtet. Doch Leben ist weit mehr, weil das Leben - welches wir gegenwärtig leben - in der kontinuierlichen Erfahrung des verkörperten

Atman sozusagen nur einen „Tag“ oder ein Kapitel darstellt, wobei jede Geburt ein neuer Tag mit einem neuen Körper ist. Swami erinnerte uns oft daran, dass der Tod lediglich einen Wechsel des Gewandes bedeutet.

In anderen Worten: Wenn wir von der Qualität des Lebens sprechen, sollte dies nicht nur in Begriffen von richtiger Erziehung, dem richtigen Job, einem dicken Gehalt, Vergnügen und Luxus usw. betrachtet werden, sondern in einem weiteren Kontext von vielen Zyklen von Geburt und Tod und schließlich der Befreiung aus diesem schier endlosen Kreislauf.

Um die Aufmerksamkeit speziell auf dieses Thema zu lenken, sang Swami manchmal einen Vers aus Adi Shankaras berühmtem „*Bhaja Govindam*“, in dem Shankara mahnt:

Wir sind jetzt bereit für den nächsten Clip, der kurz aber wichtig ist.
Audio-Einblendung

Bevor ich erörtere, was Swami in dieser Aufnahme sagt, möchte ich anmerken, dass sie ausschließlich von Gott und Liebe handelt, was nicht überraschen sollte, da Gott Liebe und Liebe Gott ist. Das ist auch der Grund, weshalb wir eingangs den *Bhajan* hören.

Ishvar Prem hai! ([Listen to this Bhajan](#))

Nach dieser kurzen Einführung wollen wir nun versuchen zu verstehen, welche Botschaft uns Swami in der soeben gehörten Aufnahme nahebringt. Er sagt deutlich:

Mit diesen Worten weist Swami im Wesentlichen auf Folgendes hin:

Gott versteckt sich nirgends. Wenn wir nicht imstande sind, Gott zu sehen, so liegt es daran, dass wir unsere eigene Dunkelheit erschaffen haben. Wie können wir sehen, wenn Dunkelheit herrscht? Wissen wir denn nicht, dass man zur Entfernung von Dunkelheit das Licht anknipsen muss?

Unser Problem liegt darin, dass wir in Unkenntnis des Lichts und des Lichtschalters leben. Doch was noch schlimmer ist – wir weigern uns starrköpfig zuzuhören, was Swami zu diesem Thema sagt.

Das ist darauf zurückzuführen, dass die von uns gesetzten Prioritäten alle falsch sind. Unser Fokus liegt ausschließlich auf kurzfristigem Gewinn, anstatt auf langfristigen Zielen!

Lassen Sie mich hierzu etwas weiter ausholen, beginnend mit dem Bezug zu Dunkelheit, Licht, Einschalten des Lichts etc. Hierzu werde ich auf eine bekannte Geschichte aus den Upanischaden zurückgreifen.

Ein Dorfbewohner betritt eine leere Hütte, die nur spärlich beleuchtet ist. In einer Ecke sieht er etwas Langes, Dünnes und Zusammengerolltes, was er für eine Schlange hält. Erschrocken rennt er schreiend ins Freie: „Schlange, Schlange!“ Die Dorfbewohner laufen zusammen, einer von ihnen trägt eine Lampe. Bewaffnet mit Stöcken und im Licht der Lampe betreten einige der Männer die Hütte. Weit hinten erblicken sie etwas Bedrohliches, das zusammengerollt dort liegt. Vorsichtig nähern sie sich Zentimeter um Zentimeter, die Stöcke bereit zum Zuschlagen. Doch als sie dem verdächtigen Objekt nahe genug sind, erkennen sie, dass es ein zusammengerolltes Seil ist. Die Vorstellung, dort läge eine Schlange, war eindeutig falsch, stattdessen handelte es sich um ein Seil, das fälschlicherweise für eine Schlange gehalten wurde.

Vedantins (Vertreter des *Vedanta*, Anm. d. Ü.) kommentieren die Geschichte wie folgt: **In dieser Welt nehmen wir durch unsere Sinne wahr. Daran ist nichts verkehrt, da Gott selbst die Lebewesen mit dem Geschenk der Sinneswahrnehmung gesegnet hat. Darüber hinaus dienen die Sinne dem Überleben des Körpers. Die Sinne offenbaren uns zwar alle Arten von Objekten und Formen, doch ist die Wirklichkeit dessen, was sie enthüllen, begrenzt. Was aber die Totalität der Wirklichkeit anbelangt – und ich betone das Wort Totalität – sollten wir nicht bei dem „halt machen“, was allein die Sinne offenbaren.** Für Tiere liegt zwar die Grenze bei dem, was die Sinne wahrnehmen, doch was die Menschen betrifft, wäre es eine Torheit, dort anzuhalten. Vielmehr sollten wir unseren Blick weit über die

Sinneswahrnehmung hinaus richten – beginnend mit spiritueller Nachforschung. Genau das ist die Moral hinter der Geschichte aus den Upanishaden, die ich soeben erzählte.

Bezüglich dieser Geschichte weisen spirituelle Kommentatoren ausnahmslos darauf hin, dass es ohnehin immer ein Seil gab – und nichts als ein Seil. Was geschah war Folgendes: Als der Dorfbewohner die Hütte betrat, verfügte er nicht über ausreichend Licht zum Sehen. So „überlagerte“ er die nur schwach erleuchtete Form eines zusammengewickelten Seils mit dem Bild einer Schlange und schloss daraus, dort läge eine Schlange.

Die Schlange entsprach nicht der Realität, sondern war eine durch Dunkelheit hervorgerufene Illusion. Als das Licht einer Lampe auf das betreffende Objekt fallen konnte, stellte sich heraus, dass das, was für eine Schlange gehalten wurde, letztlich nichts anderes als ein Seil war. Hier ist zu beachten, dass das Licht der Lampe nicht eine Schlange in ein Seil verwandelte, sondern lediglich eine falsche Wahrnehmung bzw. die Unwissenheit beseitigte. Eine begrenzte Realität mit einer Illusion zu „überschatten“ und für die absolute Wirklichkeit zu halten, ist nichts anderes als *Maya* (Illusion, Täuschung). Dies ist *Vedantas* Kernpunkt, der uns auffordert, nie mit dem zufrieden zu sein, was uns unsere Sinne vermitteln.

Lassen Sie uns nun all dies auf das praktische Leben und die selbst kreierten Illusionen beziehen, welche eine Folge begrenzter Wahrnehmung sind. Betrachten wir das Beispiel Geld.

Die Leute glauben, sie könnten mit genügend Geld alles kaufen, inklusive Glück und Freude. Dies ist eine irrtümliche Ansicht, weil wahre Freude bzw. *Ananda* (Glückseligkeit), wie Swami oft sagt, eine Qualität jenseits der materiellen Welt ist. Wie könnten wir allein mittels Geld - welches ausschließlich zur physischen (materiellen) Welt gehört - Zugang zu etwas erhalten, das jenseits davon liegt? Dies ist der Punkt, an dem *Brahma Jnana* zum Thema wird.

Denken Sie daran, das Kernstück der Lehre von *Brahma Jnana* ist, dass wir in allem, überall und zu jeder Zeit in der Schöpfung Gott sehen müssen. Würden wir dies beherzigen, würden wir Geld nicht als „materielles Beförderungsmittel“ sehen, sondern vielmehr als Lakshmi, die Göttin des Reichtums. Wir würden Geld dann in Ehren halten und, welcher Reichtum auch immer uns anvertraut würde, diesen dazu verwenden, Gottes Arbeit entsprechend Seiner Weisungen, welche Er mit Hilfe bestimmter Situationen in unserem Leben vermittelt, zu tun.

Wenn wir übrigens den Begriff des Reichtums in einem etwas weiteren Rahmen auslegen, dann würden wir alle Geschenke Gottes, wie körperliche Kraft, Geld, künstlerische und andere professionelle Fertigkeiten in Bereichen wie Unterrichten, Medizin etc. als „Reichtum“ betrachten, der uns zur sicheren Verwahrung und Verwendung für „Gottes Arbeit“ anvertraut wurde. Mahatma Gandhi sagte des Öfteren, dass nichts uns wirklich gehört, da Gott der einzige Eigentümer ist. Bestenfalls sind wir alle lediglich Trustees (Verwalter) Gottes. Einige von Ihnen mögen sich an Kasturis Schilderung erinnern, wie er nach seiner Geburt zum Tempel getragen, vor das Gottesbild gelegt und dann als Kind Gottes wieder nach Hause gebracht wurde, welches die physischen Eltern zu dem Zweck großziehen müssen, „damit es Gottes Arbeit tut“.

Dies alles mag vielleicht etwas unklar sein, daher möchte ich hier an dieser Stelle daran erinnern, wie Swami häufig – inmitten Seiner Ansprache – plötzlich auf das Mikrofon zeigte mit den Worten:

„Dieses Mikrofon ist göttlich.“

Dann hielt Er Seinen silbernen Trinkbecher hoch und sagte:

„Dieser Becher ist göttlich.“

Als nächstes hielt er Sein Taschentuch in der Hand und erklärte:

„Dieses Taschentuch ist göttlich.“

Und so ging es eine Weile weiter, während wir alle schweigend unseren Kopf schüttelten und uns sagten: „Swami! Diese Dinge sind NICHT göttlich! Du allein bist Gott!“

Jener Unterschied zwischen dem, was Swami sagte und was wir glaubten, ist der Unterschied zwischen Täuschung und absoluter Wirklichkeit! Unsere Wahrnehmung der Wirklichkeit gründet auf dem, was uns unsere Sinne sagen, womit jeweils Bezug auf die Form, die Gestaltung etc. genommen wird. Ja, die Form, die Gestaltung, der Geruch, der Geschmack etc. vermitteln eine Information. Doch können wir eine Schlussfolgerung einzig auf der Grundlage von begrenzter Information ziehen?

In der Kriminalität versucht die Polizei, den vorliegenden Fall anhand der gesammelten Informationen und mit Hilfe von Beweismaterial zu lösen. Doch wenn sie nicht achtsam vorgeht und voreilig Schlussfolgerungen aus ungenügenden Nachforschungen und begrenzter Information zieht, führt dies zwangsläufig dazu, dass sie die falsche Person verhaften – was manchmal in der Tat geschieht.

So ist es auch im Leben. Wenn wir nicht gründlich nachdenken und tief in Swamis Worte eintauchen, werden wir nie imstande sein zu verstehen, weshalb Swami sagt: „Das Mikrofon ist göttlich.“

Swami hat allerdings dabei betont, dies bedeute nicht, dass jenes Objekt – genannt Mikrofon – eine Illusion ist. Das Objekt existiert und hat eine physische Realität, was uns in der Tat unsere Sinne sagen. **Swami selbst hat mit Nachdruck auf die Gültigkeit der empirischen (auf Erfahrung beruhenden) Wirklichkeit hingewiesen, uns aber gleichzeitig gesagt, dass es jenseits des Empirischen eine transzendente Wirklichkeit gibt, derer wir uns stets bewusst sein sollten! Jene Wirklichkeit, die jenseits einer greifbaren Reichweite liegt, kann mit den Sinnen nicht erfasst werden, nicht einmal mit dem Verstand – und dies ist der entscheidende Punkt.**

Lassen Sie uns das Thema noch etwas erweitern und dabei zur Kenntnis nehmen, dass nur der Mensch in der Lage war, das Mikrofon zu entwickeln – und nicht der Tiger oder das Krokodil, welche bereits Millionen von Jahren existierten, bevor der Mensch sein „Debut“ auf der Erde machte. Dies zu erwähnen mag vielleicht lächerlich und trivial erscheinen, ist es aber nicht, und zwar aus folgendem Grund.

Wir alle sind daran gewöhnt zu glauben, nur der Mensch könne aufgrund der Macht des menschlichen Geistes (Verstandes) Wunder vollbringen. Der Verstand kann zwar Wundervolles leisten, doch wir verbringen nicht einmal eine Minute damit anzuerkennen, dass die Macht des Verstandes eigentlich von Gott kommt. **Wissenschaftler der Evolutions-Biologie möchten uns glauben machen, dass jene Macht einzig ein Resultat der Entwicklung des Gehirns im Evolutionsprozess ist. Jedoch Krischna weist Arjuna ausdrücklich darauf hin, dass die Macht des Geistes einzig eine Reflektion der im Menschen vorhandenen Macht des *Atman* ist.** Was Swami macht, ist, uns an das zu erinnern, was Er (als Lord Krischna, Anm. d. Ü.) Arjuna gelehrt hatte. Der einzige Unterschied besteht darin, dass unser geliebter Swami – wenngleich Er dies zu Arjuna nur einmal sagte – uns so oft und in so zahlreichen Ansprachen immer wieder darauf hinwies. Die große Frage lautet: Schenken wir all dem, was unser geliebter Herr uns immer wieder „eingehämmert“ hat, unsere Aufmerksamkeit?

Swami sagt, wenn der Mensch in der Lage war, das Mikrofon zu erfinden und diese Erfindung im Laufe der Zeit durch die Entwicklung großartiger Audi-Systeme zu erweitern, so nur aufgrund der Macht des Geistes, einer Macht, welche gänzlich ihren Ursprung im göttlichen Herrn hat. Da diese Macht von Gott stammt, haben wir automatisch eine moralische Verantwortung, alle uns von Gott gewährten Fähigkeiten nur dazu zu nutzen, um Gottes Werk hier auf Erden zu tun. Aber tun wir dies überhaupt?

Kommen wir nochmals zurück auf technisch hoch entwickelte und hoch empfindliche Audiosysteme - sehen wir da nicht gegenwärtig - in unserer heutigen Zeit - einen vielfältigen Missbrauch dieser High-Tech Audiosysteme? So lassen zum Beispiel Rock-Bands ihre Lautsprecher bei einem inakzeptablen Dezibel-Pegel dröhnen, damit sich die Zuhörer "high" fühlen sollen. Doch im Laufe der Zeit schädigen sie das Gehör ihrer Zuhörer gewaltig. Rock-Bands scheinen sich dessen nicht bewusst zu sein, dass das menschliche Ohr nicht für derartige Dezibel-Werte geschaffen ist – oder selbst, wenn sie es wissen, ist es ihnen egal. Ihr einziges Interesse scheint darin zu liegen, das Publikum in einen hochgradigen Erregungszustand zu versetzen. Und dies ist nur ein Beispiel von Missbrauch der Audio-Technologie.

Als ich vor vielen Jahren im Indira Gandhi Centre for Atomic Research (Atomforschung) in Kalpakkam tätig war, wohnte ich in einer schönen, direkt am Strand gelegenen Wohnanlage für Mitarbeiter. Es gab dort auch ein Krankenhaus und unmittelbar daneben zwei kleine Tempel.

Eines Tages wurde dort ein Fest gefeiert, und beide Tempel hatten einen Verantwortlichen für die Musikgestaltung angeheuert. Der Veranstalter hatte Lautsprecher aufgestellt und ließ diese in voller Lautstärke plärren. Es kümmerte ihn keineswegs, dass sich unmittelbar neben den Tempeln ein Krankenhaus befand. Ich versuchte mein Bestmögliches, den Veranstalter sowie die Tempel-Obrigkeit zu etwas Vernunft zu bewegen. Doch keiner von beiden war bereit, auch nur einen Millimeter von ihrer Position zu weichen – sie wollten ihre Götter durch volle Lautstärke erfreuen, und wenn dies für die Patienten und kleinen Babys eine Belästigung bedeutete, dann war dies eben deren Problem. Ich weise im Besonderen auf diese Situation hin um hervorzuheben, wie anders die Situation gewesen wäre, wenn der Veranstalter und die Tempelobrigkeit verstanden hätten, dass Audio-Systeme göttlich sind – wie auch die Patienten im Krankenhaus.

Immer wieder sagte Swami zu uns: „Ich bin in dir, bei dir, um dich herum, unter dir und über dir“ etc. Würden wir diese Worte ernst nehmen, dann würden wir viele Dinge nicht tun, mit denen wir uns heutzutage so leichtfertig beschäftigen, ohne uns dabei Gedanken über die Verletzung oder den Schaden zu machen, die wir so vielen Menschen damit zufügen, sei es bewusst oder unbewusst. Wozu fordert Swami uns auf: „Verletze nie.“

Um alles auf einen Nenner zu bringen: Es genügt nicht, Objekte nur mit unseren Sinnen wahrzunehmen, weil hierdurch nur die empirische Wirklichkeit des physischen Universums offenbar wird. Doch hinter jener empirischen Wirklichkeit liegt eine „Höhere Wirklichkeit“ - die Allgegenwart Gottes in jedem kleinsten Teilchen des Universums. Daher sagt Swami auch: „Es gibt viele Glühbirnen, doch nur einen elektrischen Strom.“ Damit weist Er uns darauf hin, dass wir, wenn wir lediglich die Glühbirnen betrachten, unseren Blick auf die Vielfalt richten.



BETRACHTUNGEN AUS PRASANTHI NILAYAM

ANSPRACHEN – WANDERUNG

Teil 2

von Prof. G. Venkataraman

Wenn wir jedoch unseren Blickwinkel ändern und die Tatsache betrachten, dass derselbe elektrische Strom durch alle Glühbirnen fließt, dann ist unsere Wahrnehmung auf die Einheit gerichtet, die hinter der Vielfalt liegt. *Brahma Jnana* handelt ausschließlich davon, den „Göttlichen (roten) Faden“ hinter der verwirrenden Vielfalt zu sehen, welche das physische Universum füllt. Ich hoffe, Sie verstehen den Kern der Aussage, und in dieser Annahme möchte ich Ihnen nun den nächsten Audio-Ausschnitt vorspielen.

Audio-Einblendung

Großartig! Haben Sie das gehört? Spürten Sie die Macht, die Leidenschaft, die Energie und Dringlichkeit in Swamis Stimme? So verkündete unser geliebter *Bhagavan* Seine Botschaft, wobei er jeden von uns persönlich ansprach!

Lassen Sie mich nun rasch erläutern, was Swami in dieser Aufnahme sagte:

Ihr habt jede Menge Freunde, die heute hier und morgen verschwunden sind.

Moderne Freundschaft beruht oft auf gewissen Interessen und Annehmlichkeiten – Körper zu Körper (Person zu Person) und Geld zu Geld.

Wenn ihr Geld in der Tasche habt, fliegen euch die Freunde zu. Doch sobald ihr pleite seid, verschwinden alle sogenannten Freunde, ohne eine Spur zu hinterlassen!

Sie sind wie vorüber ziehende Wolken. Doch Gott ist nicht so.

In der Tat ist Er der einzige wahre Freund, den ihr habt, doch leider seid ihr euch dessen nicht bewusst!

Da Er ewig ist, wird Gott immer bei euch sein.

Denkt daran, dass Er in euch ist!

Die *Veden* erklären: ‚Wenn ihr die *Veden* nicht verstehen könnt, so glaubt wenigstens den Erwachsenen, die die *Veden* studiert haben.‘

Die Leute laufen zu einem Handleser, der irgendwo an ihrem Weg im Basar sitzt, zahlen ihm eine kleine Summe und hören begierig zu, was er über ihre Zukunft voraussagt.

Es ist seltsam, dass die Leute bereit sind, einem Handleser am Straßenrand Glauben zu schenken, aber keinen Glauben an die Schriften haben.

Die Schriften verkünden laut: *Tat Tvam Asi* – Das bist Du – oder ganz einfach: „Du bist Gott!“

In der Tat wiederholen die Schriften diese Aussage auf vielfältige Weise, wie: *Pragjnanam Brahma* und *Aham Brahmaasmi*.

Wenige sind bereit, solch profunden Erklärungen Glauben zu schenken – jedoch geneigt, dem Geschwätz nichtsnutzer Leute zuzuhören!

Dies ist die Folge von Körperbewusstsein (Identifikation mit dem Körper, Anm. d. Ü.).

Ihr messt dem Körper so viel Bedeutung bei. Ist dieser Körper von Dauer?

Nein! Menschen, die sich mit vergänglichen Dingen identifizieren, glauben auch nur an Dinge, die nicht von Dauer sind!

Gebt die Bindung an den Körper auf, welcher einer Wasserblase gleicht.

Ihr wisst, was mit einer Wasserblase geschieht - früher oder später platzt sie.

Warum solltet ihr glauben, der vergängliche Körper zu sein, wenn ihr in Wirklichkeit göttlich seid?!

Ihr seid Wahrheit, ihr seid *Brahman*, ihr seid *Atman*, ihr seid nichts anderes als Gott!

Gott ist Liebe. Ihr seid Gott, lebt daher in der Liebe!

Bevor ich näher auf Swamis Worte eingehe, möchte ich nochmals auf Swamis Identifizierung des Mikrophons mit Gott hinweisen. Er wollte damit die Aufmerksamkeit darauf lenken, dass – während rein äußerlich betrachtet, das Mikrophon ein physisches Objekt ist – es auch die Macht Gottes repräsentiert, die in diesem Fall durch das „Medium“ Mensch (Sprache) offenbart wird.

Hier erinnere ich mich an die einzige Rundfunksendung Mahatma Gandhis, und zwar kurz bevor der Mahatma ermordet wurde. Das Land wurde nach der Partition von Unruhen erschüttert, und so bat man Gandhi im November 1947, über Radio zu Ruhe und Ordnung aufzurufen. Damals gab es nur Live-Übertragungen, und so musste Gandhi sich zur Rundfunkstation begeben. Im Anschluss an die Sendung wurde Gandhi nach seiner Meinung über das Radio befragt. Prompt kam die Antwort: „Ich sehe *Shakti*, die Kraft Gottes, darin!“ Indem Swami das Mikrophon als göttlich bezeichnete, forderte Er uns eigentlich auf, wie Gandhi zu denken!

Bleiben wir beim selben Thema. Ich möchte eine Begebenheit erzählen, die sich 1993 in Trayee Brindavan zutrug. Ich befand mich dort, um zu unterrichten, und Swami war zu Seinem üblichen Sommeraufenthalt gekommen. Eines Abends, als die Gesprächsrunde mit den Jungen begonnen hatte, fragte Swami mich: „Wie findest du unsere Jungen hier?“ Ich entgegnete: „Swami, die Jungen sind sehr gut.“ Prompt konterte Swami mit der Frage: „Wieso weißt du das? *Aadhaaramaa* oder *Aadheyamaa*?“

Ich war völlig perplex und schwieg! Da Swami mich nicht in Verlegenheit bringen wollte, ging Er einfach weiter, wechselte das Thema, und schon bald hatten alle vergessen, was vorgefallen war. **Viel später erklärte mir Swami, dass wir, wenn wir ein Haus sehen, das Fundament nicht erkennen können, doch dass ohne das Fundament das Haus nicht stehen kann. Ebenso liegt hinter der Welt, welche wir mit unseren Sinnen wahrnehmen, das Unsichtbare, nämlich Gott. Ab dem Moment, da wir dies vergessen, schaffen wir allerlei Probleme, sowohl für andere als auch für uns selbst.**

Betrachten wir das Beispiel „Radio“. Gandhi sah Gott im Radio und wäre nie auf den Gedanken gekommen, das Radio zu missbrauchen. Wenn wir heute um uns blicken, sehen wir, wie das Radio vielfältig missbraucht wird, u.a. um Lügen, Hass und Gemeinheiten zu verbreiten. Dasselbe geschieht mit der Presse, der Filmbranche, dem Fernsehen, Internet, Smart Phone usw. Ein derart massiver Missbrauch von Kommunikations- und

Medienwerkzeugen und Medienwegen ist gleichbedeutend mit massiven „Verletzungen“ von Gott, weil bösartige Kommunikation Menschen verletzt und Gott, der in jedem Menschen gegenwärtig ist, auf diese Weise verletzt wird! Leider sieht dies niemand so. Um diese enorme und weit verbreitete Unwissenheit zu beseitigen, benötigen wir *Brahma Jnana* – und darauf wies unser geliebter Swami hin.

Vielleicht würden manche von Ihnen meine Ausführungen an diesem Punkt gerne anhalten, und zwar mit folgendem Argument: „Hören Sie, ich kann den Zusammenhang zwischen *Brahma Jnana* und dem Seil bzw. der Geschichte mit der Schlange nicht erkennen. Können Sie ihn vielleicht erläutern?“ Das ist ein wichtiger Punkt, und wir wollen die Frage näher beleuchten.

Es ist klar, dass eine Person, die *Brahma Jnana* erlangt hat, eine verwirklichte Seele ist. Ramana Maharshi war ein klassisches Beispiel so einer Seele, die zu unserer Zeit auf Erden weilte und deren Leben uns noch gut in Erinnerung ist. Er sprach wenig, aber strahlte stets *Shanti* und *Prema* (Frieden und Liebe) aus, wovon automatisch jeder in seiner Gegenwart berührt wurde. Swami hat uns oft gesagt, dass jene Aura der Liebe sogar Menschen mit grausamen Neigungen (wenigstens vorübergehend) besänftigen konnte.

Bhagavan schilderte dann auch, wie die in den Wäldern lebenden und meditierenden Weisen nie von wilden Tieren und auch nicht von Schlangen und Skorpionen angegriffen wurden. Swami sagte, sobald diese Kreaturen in die Nähe der meditierenden Weisen kamen, wurden sie ganz friedlich und entfernten sich wieder. **Was damit gesagt werden soll, ist: Sobald Liebe aus dem Herzen zu strömen beginnt, vermag sie die Kräfte der Dunkelheit zu überwinden und wenigstens vorübergehend Gewalt - und andere negative Elemente im Umfeld - zu unterbinden, selbst wenn man noch keine (voll) verwirklichte Seele ist.** In diesem Zusammenhang mögen sich vielleicht einige von Ihnen an die wahre Lebensgeschichte von Hal Honig erinnern, die ich oft erzählte habe. Ich werde sie hier nicht wiederholen, aber jene unter Ihnen, die sie gehört haben, werden sich daran erinnern, dass in jenem Moment, als Hal einen möglichen Angreifer mit Liebe anblickte - und er gleichzeitig Swami in dieser Person sah - jene Person friedfertig wurde und keinen Schaden anrichtete.

Ganz einfach ausgedrückt: Sobald die Menschen beginnen, ihr Herz zu öffnen, kommen mehrere Dinge in Bewegung. Erstens erweitert sich die eigene Sichtweise und spirituelle Unwissenheit beginnt sich allmählich aufzulösen, so wie sich der Morgennebel bei Aufgang der Sonne lichtet. Dies ist der Kernpunkt hinsichtlich des Seils und der Schlange. Dies ist der Wandel, der sich in einer Person vollzieht, welche Liebe in ihrem Herzen verspürt.

Wenden wir uns dem nächsten Wesen zu, das von Liebe angerührt wird. Dieses Wesen könnte nicht nur ein Mensch sein, sondern sogar ein wildes Tier – denn sobald ihm Liebe zuströmt, verhält es sich (zumindest vorübergehend) friedlich. Dies ist sozusagen eine Sekundär-Folge, die in diesem Fall jedoch auf passive Weise zum Ausdruck kommt. Und schließlich gibt es da auch eine „aktive“ Sekundär-Folge, womit ich sagen will, dass sich eine Person, die von Liebe berührt wird, ebenfalls wandelt und so selbst zur Quelle der Liebe wird.

Häufig beobachten wir Folgendes in Swamis Krankenhäusern: Täglich kommen verzweifelte arme Patienten und sehen dort ihre letzte Chance und Hoffnung auf Leben. Sie werden aufgenommen, fürsorglich medizinisch behandelt und mit Mitgefühl und Liebe gepflegt. Wenn sie schließlich entlassen werden, gibt es kaum einen Patienten, der nicht von der Atmosphäre der Liebe berührt wurde, was zu erwarten ist. Interessant dabei ist es zu erleben, wie viele von ihnen sowohl transformiert werden, als auch sich dem liebenden Dienst am Nächsten – *Sai Seva* – zuwenden. Einige leisten ihren Dienst in ihrer häuslichen Umgebung, andere wiederum kommen oft bis nach *Prasanthi*, um sich in *Seva* zu engagieren. Das ist es, was ich mit Sekundär-Transformation meine.

Hier sehe ich mich veranlasst, Gandhi zu zitieren. Er sagt: **„Der ist kein Gott, der nur den Intellekt in Betracht zieht. Gott muss – um Gott zu sein – das Herz regieren und die Sinne transformieren.“** Wenn wir diese Worte auf unsere heutige Diskussion beziehen, so heißt dies: Wenn wir unser Herz öffnen und zulassen, dass die darin „beherbergte“ Liebe ausströmt, vermag sie andere Herzen zu öffnen und auch jene Personen zu transformieren. Das ist es, was ich mit Sekundär-Transformation meine. Es ist, als würde man eine Kerze zum Anzünden einer anderen Kerze verwenden. Zuerst gab es nur eine brennende Kerze und eine nicht brennende Kerze. Nachdem die zweite Kerze angezündet wurde, gibt es zwei brennende Kerzen, wodurch mehr Licht erzeugt wird. Um diese Form der Synergie anzuregen, empfahl uns Swami das Engagement in kollektivem *Seva*, wo immer sich eine Möglichkeit bietet.

Lassen Sie mich nun auch auf einige Vorsichtsmaßnahmen hinweisen, die wir beachten sollen, wenn wir unseren Mitmenschen Liebe entgegenbringen. *Bhagavan* bedient sich dabei eines einfachen aber anschaulichen Beispiels. Er sagt: Stellt euch einen Mann vor, der in seinem Leben mit drei Frauen zu tun hat – seiner Mutter, seiner Ehefrau und seiner Tochter. Die Augen dieses Mannes sehen drei Frauen, die er alle liebt. Kann er aber auf ein und dieselbe Art und Weise mit allen drei Frauen sprechen und sie gleich behandeln? Eindeutig nicht. Seiner Mutter gegenüber muss der Mann Respekt zeigen und ihr seine Ehrerbietung zu erkennen geben, wann immer es die Situation erfordert. Dagegen muss er seiner Tochter Liebe zeigen, wie dies von einem Vater zu erwarten ist. Was die Ehefrau anbelangt, so ist sie seine Lebenspartnerin, und selbstverständlich begegnet er ihr sowohl als ihr Ehemann und Beschützer, wie auch als der Mutter seiner Kinder.“

Nach diesem ausführlichen Kommentar sind wir nun bereit für den nächsten Audio-Clip.



In der Aufnahme, die Sie soeben hörten, richtet Swami Seine Worte speziell an Studenten. Er sagt:

„Studenten! Tief in euch verborgen liegen viele Schätze, doch ihr seid euch dessen nicht bewusst.

Ihr messt dem Körper große Bedeutung bei. Aber wisst ihr, dass der Körper lediglich die Analogie eines Eisensafes ist?

Ein Eisensafe dient dem Schutz kostbarer Juwelen. Verglichen mit den Edelsteinen, die er enthält, ist der Materialwert des Safes unbedeutend.

Dasselbe gilt für den Körper, dessen Wert nichts ist im Verhältnis zu den Schätzen, die er in sich birgt.

Was sind dies für Edelsteine in euch?

Mitgefühl, Liebe, Duldsamkeit, Opferbereitschaft und so weiter, vergleichbar den kostbaren Diamanten, Saphiren, Rubinen, Smaragden, Perlen etc., jedoch noch unendlich viel wertvoller!

Ihr habt vielleicht bei einem Spaziergang am Strand viele Muscheln gesehen. Wisst ihr, dass Muscheln die Behausung für Perlen sind?

Der Ozean behält die Perlen und wirft die Muschelschalen an den Strand, damit ihr sie aufheben könnt, weil er weiß, dass ihr nur nach wertlosen Dingen greift!

Um der Perlen habhaft zu werden, müsst ihr tief in den Ozean tauchen. Daher sang Mira: ‚O Krischna, als ich in den Ozean tauchte, hob ich eine Perle auf, doch sie versucht meiner Hand zu entgleiten. Lasse dies nicht zu, o Giridhari (Name für Krischna, Anm. d. Ü.) – ich habe doch niemanden außer Dir, dem ich mich zuwenden kann!‘

Mira flehte in tiefer Herzensqual und Sehnsucht nach Krischna. Habt ihr solche Sehnsucht nach Gott? Leidet ihr, weil euer Herz von Gott getrennt ist? Fürchtet ihr, Swami zu verlieren?“

Swamis Worte sind völlig klar, und mir bleibt nur noch, einige Ergänzungen hinzuzufügen.

Ich beginne damit, daran zu erinnern, dass Gott uns allen einen wunderbaren beweglichen Körper und fünf mächtige Sinne gegeben hat, wovon vor allem die Zunge die Fähigkeit zu sprechen besitzt. Die Krone aber ist ein Geist von beträchtlicher Macht. Jedoch damit enden Gottes Geschenke nicht, wie die meisten von uns meinen. Er hat auch ein Herz in uns gelegt – das spirituelle Herz – und es zu seiner ständigen Wohnstätte gemacht!

Wie oft hat Swami uns gesagt, dass nicht *Vaikunta* oder *Kailas* seine permanente „Adresse“ sind, sondern das menschliche Herz. Und doch vergessen wir Menschen dies und erlauben dem Körper-Geist-Komplex uns in variierendem Ausmaß zu beherrschen. Genau dies bezeichnete *Bhagavan* oft als *Dehaabhimanam* (Körperbewusstsein, Identifikation mit dem Körper, Anm. d. Ü.)

Jenes *Dehaabhimanam* ist die Wurzel der meisten Probleme auf der Welt, angefangen vom einzelnen Menschen bis zur Ebene der ganzen Gesellschaft – d. h. stufenweise von der Familie zur Gemeinde und dem ganzen Land. Wir nehmen uns kaum Zeit darüber nachzudenken, vielmehr sind wir schnell bereit, Gott für all die selbst erzeugten Probleme die Schuld zuzuschreiben, indem wir Seinen Rat ignorieren. Wie Swami sagt, ist Gott der einzige wahre und ewige Freund.

Nun erhebt sich die Frage: „Wie ist es möglich, dass die Menschen dies vergessen?“ Swamis Antwort ist einfach. Er sagt:

„O Mensch! Du bist wirklich merkwürdig. Du kaufst einen guten Eisensafe und verstaust darin nicht nur alle wichtigen Dokumente, sondern auch alle deine teuren Juwelen und die Sammlung der in deinem Besitz befindlichen Edelsteine. Natürlich weißt du, dass im Vergleich zum Safe dessen Inhalt für dich weitaus kostbarer ist. Doch wenn es um dich selbst geht, scheinst du entgegengesetzt zu handeln! Der Körper und auch der Geist sind zwar wichtig, schließlich wurden sie von Gott selbst gegeben. Aber setzt du sie für den von Gott bestimmten Zweck ein? Nein! Vielmehr ignorierst du gänzlich den inneren Kern deiner menschlichen Natur - d. h. die kostbaren Juwelen in deinem Herzen - und widmest alle nur erdenkliche Aufmerksamkeit dem Verhätscheln des Körpers und Verzärteln des Geistes! Ist dir bewusst, dass du bei diesem umgekehrten „Prioritätsschema“, welches du für dich erfunden hast, dem Behälter größere Bedeutung beimisst, als den darin verwahrten kostbaren Juwelen?“

Beherzigt die aus einem gequälten Herzen kommenden Gebete, die Mira an Krischna richtete. Da sie erkannte, dass Perlen nicht an Meeresufern zu finden sind, sondern nur in der Tiefe des Ozeans, tauchte Mira hinab, um eine Perle heraufzuholen – und diese Perle war Krischna. Jedoch fand sie es schwierig, die Perle in ihrer Hand zu halten und hatte panische Angst, die Perle könnte ihr entgleiten und wieder im dunklen Ozean versinken. Daher betete sie und bat Krischna, Er möge verhindern, dass dieses Missgeschick geschieht.

O Mensch! Verspürst du in deinem geschäftigen Zeitplan wenigstens für einen flüchtigen Augenblick jene Seelenqual der Sehnsucht nach Gott? Sage mir! Empfindest du sie?“

Ich bin fast am Ende meiner Ausführungen angekommen. Ich werde nun das Thema wechseln und Ihnen einen kurzen Einblick geben, was Swami in der nächsten Aufnahme sagt, bevor ich sie abspiele. Der Grund, weshalb ich diese Aufnahme in entgegen gesetzter Reihenfolge gewählt habe, ist, dass - wie Sie alle wissen - Swami am Ende Seiner Ansprache stets einen *Bhajan* sang. Es erscheint nur angebracht, auch in unserem Fall an dieser Tradition festzuhalten. Sobald der *Bhajan* zu Ende ist, werde ich mit entsprechenden Kommentaren diese Präsentation beenden.

In der siebten und letzten Aufnahme für den heutigen Tag sagt Swami:

„Liebt daher Gott.

Keine Liebe ist größer als die zu Gott.

Entfaltet Liebe und lenkt sie entlang dem richtigen Pfad.“

Wir sind nun bereit, die letzte Aufnahme zu hören, mit der Swami seine Ansprache beendet.

Liebe Leserinnen und Leser, hiermit komme ich zum Schluss dieser ersten „Ansprachen-Wanderung“, die einen Teil meiner Serie der „Betrachtungen“ bildet. Ich habe die Resonanz in Hongkong und Japan während meiner jüngsten Reise dorthin ausgelotet. Da das Echo ermutigend war, beschloss ich, diese Serie zur letzten meiner „Betrachtungen“ zu machen. Ich hoffe auf Ihre regen Antworten bzw. Anmerkungen und Meinungen - seien sie günstig oder nicht.

Bevor ich nun zum Schluss komme, drängt es mich noch zu erwähnen, dass ich gestern (21. Dezember 2012) – als ich gerade dabei war, das Script für diese Sendung abzuschließen – die schreckliche Nachricht über die Schießerei in einer Grundschule in Newton, Connecticut, Amerika hörte. Wie Präsident Obama betonte, hatten sich schon früher zahlreiche Schießereien mit mehreren Toten ereignet und jedes Mal bedauerlicherweise kostbares menschliches Leben gefordert. Ich werde weder diese noch ähnliche Vorkommnisse analysieren, bei denen noch weitaus mehr Menschen starben, nicht nur durch Schießereien, sondern auch aufgrund von Nachlässigkeit, im Besonderen hinsichtlich von Sicherheitsmaßnahmen gegen Kriminalität.

Wohin immer wir unseren Blick richten, sehen wir massenhaft Probleme – alle ausnahmslos durch den menschlichen Geist geschaffen. Der einzige Lösungsweg führt über das Herz. Wir aber scheinen das Herz verschlossen und den Schlüssel weggeworfen zu haben! Wieder und immer wieder lenkte Swami unsere Aufmerksamkeit auf das Herz und seine Kraft. In der von mir heute präsentierten Ansprache weist uns Swami eindringlich auf die kostbaren Juwelen hin, die sich im Herzen befinden.

Als Er noch physisch unter uns weilte, wirkte unser geliebter *Bhagavan* durch jene Juwelen – selbstlose Liebe, Mitgefühl, Verständnis usw., um uns zu zeigen, wie durch deren „Einsatz“ komplexe Probleme, sowohl auf der individuellen wie auch gesellschaftlichen Ebene, zu lösen sind.

Nachdem Er uns gute siebzig Jahre gelehrt hat, signalisiert uns der Göttliche Meister nun: „Es ist jetzt an euch zu übernehmen und fortzusetzen, was Ich begann!“ Die Frage lautet: „Sind wir bereit?“ Die Antwort hierauf überlasse ich jedem Einzelnen von Ihnen.

Indem ich dieses Gespräch unserem geliebten Swami zu Füßen lege, verabschiede ich mich von Ihnen.

Gott segne Sie – und Jai Say Ram.

Wir bitten Sie, ihre Kommentare und Rückmeldungen zu diesem Artikel an h2h@radiosai.org zu richten.



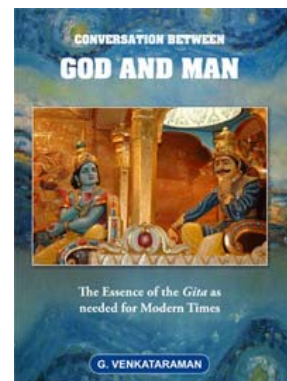
BETRACHTUNGEN ÜBER DIE GITA

Teil 5

Prof. G. Venkataraman

Die *Bhagavad Gita* wurde dem königlichen Krieger Arjuna von Lord Krishna auf dem Schlachtfeld von Kurukshetra als Gegenmittel zum inneren Konflikt, der ihn erfasst hatte, vermittelt. Dabei ging es nicht um eine Wahl zwischen ‚Recht‘ oder ‚Unrecht‘, sondern vielmehr um ein Dilemma zwischen dem ‚scheinbaren Recht‘ und ‚absoluten Recht‘. Gute fünftausend Jahre später hat der Kontext der *Gita* auch in modernen Zeiten an Weisheit nichts eingebüßt. Vielmehr ist die *Gita* heute aktueller und bedeutsamer als je zuvor.

So verwundert es nicht, dass der Herr – als Er als *Bhagavan* Sri Sathya Sai Baba wieder inkarnierte – nicht versäumte, die eminente Bedeutung dieser spirituellen Unterweisung hervorzuheben. Abgesehen davon, dass Er uns in der *Gita Vahini* einen ganzen Band erläuternder Kommentare schenkte, hielt Baba auch eine Reihe von Ansprachen über jenen klassischen Text. So zum Beispiel hielt Baba während der Monate August – September 1984 eine Serie von 34 Vorträgen über die *Bhagavad Gita* in der *Bhajan*-Halle in Prasanthi Nilayam (die Vorträge wurden bereits mehrmals auf Radio Sai ausgestrahlt).



Hier präsentieren wir Ihnen die neue Serie der ‚Betrachtungen‘ von Prof. Venkataraman, in welcher die Essenz der *Gita* herausgefiltert wird. In diesem modernen Zeitalter des Rationalismus neigen wir dazu, alles abzulehnen, was nicht auf dem ‚Tablett‘ einer wissenschaftlichen Ausrichtung angeboten wird. Und gerade das ist es, was die Präsentation eines eminenten Wissenschaftlers unzweifelhaft zu einem Werk von höchster Aktualität und Bedeutung macht. Der Autor hat außerdem ein umfassendes Werk über die *Gita* mit dem Titel **„Conversation between God and Man“** (Konversation zwischen Gott und Mensch) verfasst, welches sowohl wegen seines spirituellen Tiefgangs als auch seines klaren und leicht verständlichen Konversationsstils sehr gefragt ist.

Die neue Artikelserie ist eigentlich – in Antwort auf die Bitten unserer Zuhörer – eine Adaption einer von Radio Sai produzierten und ausgestrahlten Sendereihe. In diesen Episoden referierte Prof. G. Venkataraman ebenfalls über die Lehren der *Gita* in einer wissenschaftlichen und praktisch orientierten Form, welche nun auch das Lesen interessant und den Inhalt leicht verständlich macht.

In Demut lege ich *Bhagavan* meine Ehrerbietung zu Füßen. Ich begrüße auch Sie, liebe Leserinnen und Leser. Ich bin Ihnen allen wirklich dankbar, dass Sie mich auf dieser Erkundungsreise durch den größten spirituellen Schatz der Menschheit begleiten.

Das heutige Gespräch ist mein fünftes der Serie „Betrachtungen über die Gita“. Sie werden erkannt haben, dass ich Ihnen nicht die übliche „Querfeldein-Tour“ anbiete, wenn ich mich so ausdrücken darf. Vielmehr lade ich Sie zu einem Helikopter-Flug ein, wobei ich aus einer bestimmten Höhe immer wieder auf *Mama Dharma* hinweisen werde, wie ich es nenne. Bisher haben wir vier Kapitel „überflogen“. Heute starten wir zu einem Kurzflug über Kapitel fünf. Im Anschluss daran möchte ich eine Pause machen und eine Wiederholungstour einlegen.

Also – es gibt nur ca. ein halbes Dutzend *Slokas* (Verse) in Kapitel 5, auf die ich Ihre Aufmerksamkeit lenken möchte. Es handelt sich um folgende:

Der *Karma Yogi*, der alle seine Handlungen Gott darbringt und ohne jegliche Bindung daran ausführt, bleibt von Sünde unberührt, so wie ein Lotosblatt nicht vom Wasser benetzt wird. [5.10]

Als Mittel zur Läuterung führt der *Karma Yogi* stets auf leidenschaftslose und unpersönliche Art mit Hilfe des Körpers, des Geistes und der Sinne Handlungen durch. [5.11]

Weltliche Vergnügungen, wenngleich sie erfreulich zu sein scheinen, sind wahrhaftig eine Quelle des Schmerzes. Außerdem sind solche Vergnügungen kurzlebig und vergänglich. Daher, o Kaunteya (ein Name für Arjuna, Anm. d. Ü.) meidet der weise Mensch weltliche Freuden. [5.22]

Jener, der glücklich im Selbst weilt, erfreut sich in seinem Inneren des Entzückens der Seele; und jener, in dem das „Innere Licht“ erstrahlt, erlangt ewige Glückseligkeit und wird Eins mit *Brahman*. [5.24]

Die Weisen, die vollkommen über lustvolles Verlangen und Zorn erhaben sind und die ihren Geist zur Ruhe gebracht haben, erfahren überall *Brahman* und nie endende Glückseligkeit. [5.26]

Nun folgen einige Anmerkungen zu obigen Texten: Kapitel 5 trägt den Titel *Karma Sannyasa Yoga* und handelt weitgehend von Pflicht bzw. Pflichterfüllung. Allerdings finden wir darüber hinaus wichtige Nuancen, welche zwei verschiedene Wege aufzeigen, um mit Gott Eins zu werden. Denken Sie daran, *Yoga* bedeutet, mit Gott Eins zu werden und auch, dass die Einswerdung mit Gott der Zweck des Lebens ist. Kapitel 5 sagt uns, dass einige Menschen diese Vereinigung durch *Karma Yoga* erreichen, wohingegen andere dem Pfad von *Sankhya Yoga* folgen – zwei Wege, aber ein Ziel. Worin unterscheiden sie sich?

Karma Yoga & Sankhya Yoga

Der *Karma Yogi* ist vollständig in weltliches Leben eingebunden. Solche Menschen heiraten, gründen eine Familie usw., und doch praktizieren sie (damit gleichzeitig) Yoga bzw. streben nach Vereinigung mit Gott. Dann gibt es die *Sannyasins*, von denen man sagt, sie hätten der Welt entsagt und seien Eremiten geworden. Viele von ihnen verbringen oft Stunden mit Meditation. Die Welt bewundert solche Seelen und verehrt sie auch. Somit scheint es also zwei unterschiedliche Kategorien von Menschen zu geben, die „heiligen“ und die „gewöhnlichen“, so möchte ich sie nennen. Auf den ersten Blick könnte der heilige Mensch eine überragende Stellung einnehmen. Soll das etwa heißen, dass wir all die „gewöhnlichen Josephs“ abschreiben? **Im fünften Kapitel versichert uns der Herr, dass Er niemanden abschreibt.** Was Ihn anbelangt, so verdienen beide Kategorien Seine Aufmerksamkeit und Gnade, vorausgesetzt ...

Achtung! Wie überall, gibt es auch hier das „Kleingedruckte“! Woraus besteht es? Genau das wollen wir jetzt untersuchen. Als erstes müssen wir uns klar machen, dass schließlich die Welt die Schöpfung des Herrn ist und es folglich völlig sinnlos ist, sie als nutzlos abzutun etc. Der Herr erwartet nicht von jedem, sich in den Wald zurückzuziehen und über Ihn zu meditieren. Aber gleichzeitig schließt Er dies nicht aus. Er sagt: „O Mensch, wenn du in den Wald gehen möchtest, um dort zu meditieren, dann folge diesem Bedürfnis auf jeden Fall. Doch das befreit dich nicht von der Pflicht der Gedanken- und Sinneskontrolle und erlaubt dir auch nicht, deine höhere Natur zu ignorieren.“ **In anderen Worten: Sich über die Forderungen der Sinne und des Geistes zu erheben und der eigenen Natur treu zu bleiben ist wirklich wichtig, aber nicht, ob man diesem oder jenem Pfad folgt.** Die Wahl des Pfades hängt weitgehend von der individuellen Neigung und den Lebensumständen ab. Dies ist die Schönheit der *Gita*. Jeder erhält die Möglichkeit *Mama Dharma* zu folgen, jeder entsprechend seiner Ebene und Lebenssituation.

Es gibt eine wunderschöne Geschichte aus den Upanishaden, welche diesen Punkt anhand eines Beispiels veranschaulicht.

In einem Wald lebte ein *Yogi*. Jeden Morgen ging er zum Fluss und nahm sein Bad. Da der Fluss in der Nähe eines Dorfes war, kamen auch viele Dorfbewohner, um darin ihr Bad zu nehmen. Eines Tages wurde ein

Dorfbewohner Zeuge einer seltsamen Szene. Ein Skorpion war von der Uferböschung in den Fluss gefallen und kämpfte um sein Leben. Der Heilige, der gerade sein Bad nahm, bemerkte den verzweifelt zappelnden Skorpion und erfasst ihn mit seinen Fingern, um ihn zu retten. Dabei stach ihn der Skorpion, doch der Heilige kümmerte sich nicht weiter darum, sondern brachte den Skorpion ans Ufer und setzte dann sein Bad im Fluss fort.

Tragisch für den Skorpion – er glitt wieder ins Wasser und kämpfte erneut um sein Leben. Wieder fischte ihn der Heilige heraus und brachte ihn zum Ufer. Und wieder stach ihn der Skorpion. Interessanterweise geschah dies drei oder viermal. Der Dörfler, der alles beobachtet hatte, war völlig perplex. Er konnte nicht länger an sich halten und fragte den Weisen: „O heiliger Mann, warum rettetest du weiterhin diesen undankbaren Skorpion, der dich immer wieder sticht?“ Der Heilige lächelte und entgegnete: „Das ist nichts Außergewöhnliches. Der Skorpion tut, was seiner Natur entspricht, und auch ich tue, was für mich ganz natürlich ist – das ist alles.“

Diese Geschichte sagt uns sehr viel, und ich möchte Sie dringend bitten, einige Zeit darüber nachzudenken, was sie vermittelt. Sie erinnert uns daran, dass der Mensch in vollem Bewusstsein seiner wahren Natur handeln muss. Natürlich hat in diesem Fall der *Yogi* gemäß seiner Natur gehandelt. Das ist das Kernstück der Geschichte, aber nicht, dass man wiederholt von einem Skorpion gestochen werden muss! **Wenn man darüber nachdenkt, erkennt man, dass *Mama Dharma* einzig davon handelt, der eigenen WAHREN Natur treu zu sein und zu handeln. Pflichterfüllung jeweils in der Situation, in die man gestellt wird, und dabei stets das Unvergängliche im Auge zu behalten – dies ist die letzte Zeile.** Der *Yogi* jener Geschichte aus den Upanishaden ist jenseits von Körperbewusstsein und vergilt daher stets Böses mit Gutem.

Wichtig ist, sich über die niederen Instinkte zu erheben.

Zweifellos beinhaltet die Geschichte eine Botschaft, doch sollten wir daraus nicht schließen, es sei erforderlich, sich zur Überwindung von Lust und Zorn in den Wald zurückzuziehen. Die *Gita* lehrt uns, dass man nicht ein *Sannyasin* (Mensch, welcher der Welt entsagt hat, Anm. d. Ü.) sein muss, um so zu handeln. In der letzten Zeile werden wir aufgefordert, Anhaftung aufzugeben und lustvolles Verlangen und Zorn zu überwinden. Dies ist überall möglich und erfordert nicht das Leben in der Abgeschiedenheit eines Waldes. In der Tat ist es besser, sie zu überwinden, während man vollkommen in ein sogenanntes aktives Leben eingebunden ist. Man kann ein Arzt, ein Rechtsanwalt, ein Buchhalter, ein Flugzeugpilot oder was auch immer sein und gleichzeitig die fundamentalen menschlichen Werte *Sathya* (Wahrheit), *Dharma* (Rechtschaffenheit) etc. praktizieren. Wenn man seiner Pflicht stets selbstlos nachkommt und sich streng an diese Werte hält, folgt man in der Tat *Mama Dharma*. Was Krischna Arjuna im 5. Kapitel sagt, ist, dass Ihm beide, der *Karma Yogi* wie auch der *Sannyasin*, lieb und teuer sind, da beide den Einfluss der Sinne überwunden haben, d. h. beide haben den Geist (Gedanken und Gemüt) unter Kontrolle gebracht. Es mag zwar Unterschiede in ihrer Art zu handeln geben, doch was für den Herrn von Belang ist, sind Sinnes- und Gedankenkontrolle und die Überwindung niedriger Instinkte. Vielleicht ist Ihnen bekannt, dass Jesus in Meditation versunken war, als der Teufel mit allerlei Schlichen versuchte, Ihn „einzufangen“. Doch Jesus widerstand den Versuchungen des Teufels und ging vollkommen rein daraus hervor. Dann hielt Er die berühmte „Bergpredigt“.

Wir wollen zu Kapitel 5 zurückkehren. Wie ich sagte, führt der *Karma Yogi* nicht das Leben eines Einsiedlers – im Gegenteil, er steht mitten in der Gesellschaft. Allerdings ist er vollkommen losgelöst und innerlich ungebunden, vor allem in Anbetracht seiner Arbeit; d. h. er befasst sich lediglich mit der Durchführung seiner Pflicht und hegt keinen Gedanken an Belohnung oder sogar Erfolg. Darüber hinaus sieht er Gott in den Menschen, denen er dient. Er verrichtet seine Arbeit voll Freude in dem Glauben, dass er sie zur Freude Gottes tut. Indem er alle seine Handlungen Gott darbringt, ruht er zufrieden in der Überzeugung, dass alles - was immer auch geschieht - einzig Gottes Wille und stets zum Besten ist, wenngleich dies nicht immer so scheinen mag. Der *Sannyasin* dagegen führt ein zurückgezogenes Leben, vorwiegend in innere Schau versunken und in Konzentration auf den „Inneren Bewohner“. Bedeutet dies, dass er die Gesellschaft meidet? Nicht wirklich, in der Tat berät und unterweist er gewöhnliche Menschen in spirituellen Angelegenheiten. So gesehen, erfüllt auch der *Sannyasin* eine Pflicht. Auf diese Weise wird deutlich, wie *Mama Dharma* im praktischen Leben wirkt. Die beiden Personen befinden sich in unterschiedlichen Situationen – die eine ist fest in ein Leben in der Gesellschaft eingebunden, wohingegen die andere in der Abgeschiedenheit lebt. **Jedoch in Bezug auf Handeln bleiben beide innerlich losgelöst und ungebunden und handeln ausschließlich mit der Absicht, Gott zu erfreuen; das heißt, sie tun, was sie tun müssen, bleiben dabei aber immer auf das Unvergängliche ausgerichtet und nicht auf das Vergängliche.** Die letzte Zeile hat für beide gleichermaßen Gültigkeit, wenngleich der Handlungsweg je nach den Umständen verschieden sein mag. Dies ist ein wesentlicher Aspekt von *Mama Dharma*, den wir uns immer vor Augen führen müssen.

Warum inkarniert der Herr?

Ich lasse Kapitel 5 hinter mir und möchte nun zwei Punkte behandeln, denen ich bisher nicht viel Aufmerksamkeit gewidmet habe; beide stehen im Zusammenhang mit Kapitel 4. Der erste betrifft die Inkarnation Gottes als *Avatar*, wohingegen der zweite von der kosmischen Natur des Menschen und seiner unmittelbaren Verbindung zum Kosmos selbst handelt.

Soweit mir bekannt ist, erklärt Gott im 4. Kapitel unmittelbar zum ersten Mal, warum und wann Er sich inkarniert. Dies ist ein wichtiger Punkt. Der Krishna *Avatar* war sicherlich nicht die erste Inkarnation Gottes als *Avatar*. Aber gewiss ist es der Herr als Krishna, der erläutert, warum Er inkarniert und zu welcher Zeit. Natürlich werden die relevanten *Slokas* (Verse) oft zitiert. Doch die *Slokas* allein erzählen nicht die ganze Geschichte. Es ist Swami, der uns im Verlauf der Jahre auf viele der feinen Nuancen über Gottes Ankunft auf Erden in menschlicher Gestalt hingewiesen hat. Einige wurden in jüngster Zeit zusammengestellt und Ihnen durch unseren „Sai Inspires“ Dienst in einem der „Sunday Specials“ präsentiert. Ich möchte hier vor allem aufgrund einiger allgemeiner Missverständnisse Ihre besondere Aufmerksamkeit auf einige Aspekte von Gottes Ankunft in menschlicher Gestalt lenken.

Wie wir alle wissen, hat Swami häufig erklärt, dass Er Gott ist. Wenn wir dies zum ersten Mal hören, ist es wie ein Schock. Das überrascht nicht, doch andererseits fragt man sich - wenn wir darüber nachdenken - weshalb wir schockiert sein sollten. Ich kann verstehen, wenn diese Erklärung auf einen „Westerner“ eine Schock-ähnliche Wirkung hat, schließlich gehört dieser Mensch einem anderen Kulturkreis an, wo man gewöhnt ist zu glauben, Gott – sollte Er existieren – sei etwas „Entferntes“, außerhalb dieser Welt, ein Super-Wesen, zweifellos ein sehr mächtiges Wesen, das oft unbegreifliche Dinge tut. Ob eine solche Ansicht überhaupt in Vernunft gründet, ist eine andere Angelegenheit, mit der ich mich an anderer Stelle befassen werde. Alles, was ich damit sagen möchte, ist, dass „Westerner“ nicht mit dem Konzept eines *Avatars* vertraut sind und daher ihr Zweifel an der von mir soeben zitierten Aussage Swamis berechtigt ist. Aber betrachten wir einen Inder, der Rama oder Krishna verehrt. Rama hatte eine menschliche Gestalt und ebenso Krishna. Beide lebten vor Tausenden von Jahren. Keiner von uns hat sie gesehen und dennoch sind so viele unter uns vorbehaltlos bereit zu akzeptieren, dass Rama wie auch Krishna eine Verkörperung Gottes waren. Aber wenn die Sprache auf unseren Swami kommt, ist die Welt voll von Leuten, die argumentieren: „Wie kann dieser Mensch erklären, Gott zu sein?“ Dies ist die Frage, die Krishna unbeantwortet lässt, aber Swami hat sie mit unmissverständlicher Klarheit behandelt. Es ist an der Zeit, dass wir ihr ernsthaft unsere ungeteilte Aufmerksamkeit zuwenden. Hierauf lege ich besondere Betonung, weil in einer - von einem führenden TV Kanal in Indien kürzlich ausgestrahlten Talkshow - zahlreiche Leute sich sarkastisch über Swami äußerten, indem sie ironisch bemerkten: „Er sagt, Er sei Gott! Man stelle sich das vor!!“

Lassen Sie uns mit Swamis Aussage beginnen und sie schrittweise erörtern. Ja, Swami hat manchmal erklärt, dass Er Gott ist. **Diejenigen, die diese Aussage zitierten, versäumten grundsätzlich, den Rest der Äußerung zu zitieren. Swami sagt: „Ich bin Gott, aber ihr seid ebenfalls Gott. Der einzige Unterschied besteht darin: Ich weiß, dass ich Gott bin, wohingegen ihr es nicht wisst.“** Um mit Nachdruck darauf hinzuweisen, dass wir uns unserer wahren, innewohnenden göttlichen Natur bewusst sein sollen, erörterte Swami häufig in seinen Ansprachen die Frage: „WER BIN ICH?“ Nun – alle großen *Pandits*, selbst die „gestylten“ Gelehrten und Rationalisten, die sich hinreißen lassen über Swami zu spotten, so wie es ihnen gerade passt, zitieren Ihn ohne wirklichen Bezug zum Kontext Seiner Worte und greifen nur Fragmente von Swamis Aussage auf. Darüber hinaus bemühen sich diese Kritiker nicht einmal, die volle Bedeutung von Swamis Worten zu erfassen. Wie also könnte man hier von objektiver Kritik sprechen? Angesichts der weit verbreiteten Ignoranz über die reale Bedeutung von Sai Babas Aussage, dass er göttlich – Gott ist, möchte ich diesem Thema einige Zeit widmen.

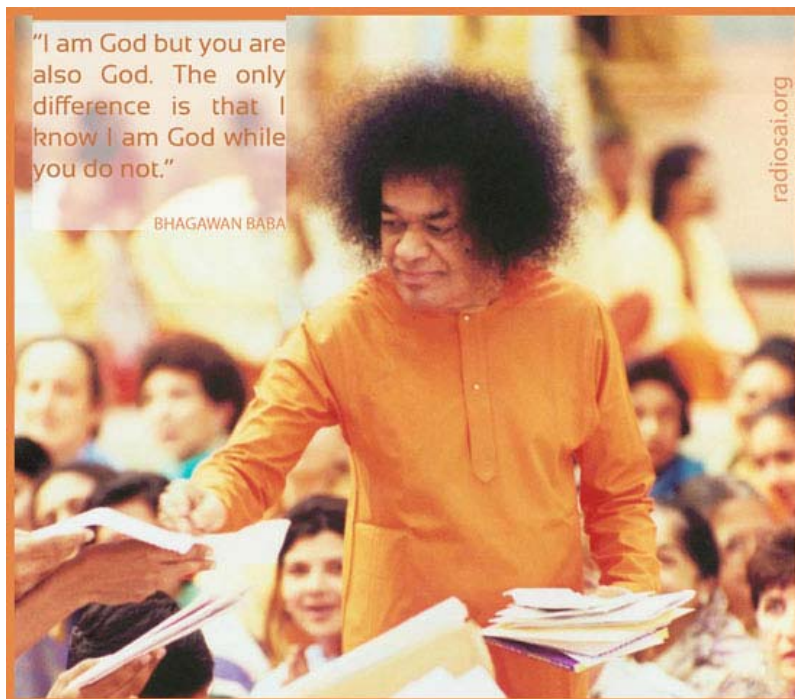
Zu allererst und in erster Linie müssen wir uns über die Tatsache im Klaren sein, dass alles im Universum eine Reflektion Gottes ist. Dies erklärt der *Vedanta*, und um dieser Aussage Gewicht zu verleihen, bekräftigt Swami gelegentlich, dass es nur Gott gibt und nichts außer Gott – einige unter Ihnen mögen gehört haben, wie Swami dies in einigen Seiner Ansprachen hervorhob. Manche Leute, insbesondere hart-gesottene Skeptiker mögen vielleicht ihren Kopf schütteln und sagen: „Wenn wir um uns blicken, sehen wir Bäume, Häuser, Menschen, Tiere, Wolken, Berge, Stern, etc. Wie können wir sagen, all dies sei Gott?“ Sie mögen es glauben oder auch nicht – als Swami Vivekananda diese Offenbarung zum ersten Mal aus dem Mund von Ramakrishna Paramahansa hörte, hatte auch er das Gefühl, „zum Narren gehalten zu werden“! So Vivekanandas Schilderung, doch das ist eine andere Geschichte. Nehmen wir an, ich sage Ihnen, dass alles, was Sie um sich, über und unter sich sehen – die Leute, die Tiere, die Berge, die Flüsse, die Sterne, die Galaxien und auch die Erde, das im Erdinnern vorhandene Öl etc., rundum alles aus Atomen besteht. Können Sie mir entgegen, dass ich mich irre? Nein.

Ebenso bedeutet Swamis Aussage alles sei Gott, dass Er in Wirklichkeit auf den Ursprung der gesamten Schöpfung hinweist – nämlich auf Gott, bzw. dass alles vom Schöpfer kam. Dies ist Punkt Nummer eins.

Wir stimmen überein, dass alles von Gott kam – was soll dann das Ganze? Die Antwort darauf lautet, dass ebenso wie jedes Lebewesen Gene von seinen Eltern in sich trägt, jede Daseinsform im Universum in sich trägt, was ich als göttlichen Funken bezeichnen möchte. In der *Gita* erklärt Krishna, dass alles von Ihm kam und dass Er das Samenkorn von allem ist, was im Universum in Erscheinung tritt. Darüber hinaus fügt Krishna hinzu, dass die Wunder, die man überall sieht, ihren Ursprung in Ihm haben und Seine Herrlichkeit reflektieren. Dann fährt Er fort zu sagen, dass nicht nur Wunder - zum Beispiel im menschlichen Körper - sondern auch alles Gute und Edle aus Ihm hervorgeht. Wenn also das Gute in Form von edlen Tugenden, wie selbstlose Liebe, Mitgefühl, Duldsamkeit, Gewaltlosigkeit etc. erstrahlt, kann man darin Seine göttliche Herrlichkeit sehen.

Fassen wir all dies zusammen, so können wir sagen:

Alles im manifesten Universum trägt den „Stempel“ des Göttlichen bzw. der „göttlichen Gene“, wenn wir uns einer modernen Formulierung bedienen wollen. Diese Gene sind jedoch subtil und bestehen nicht aus Atomen und Molekülen. Nichtsdestoweniger können sie ihr Vorhandensein unter geeigneten Umständen wahrnehmbar machen, was sie auch tun.



Text im Bild: „Ich bin Gott, aber ihr seid ebenfalls Gott. Der einzige Unterschied besteht darin: Ich weiß, dass ich Gott bin, wohingegen ihr es nicht wisst.“

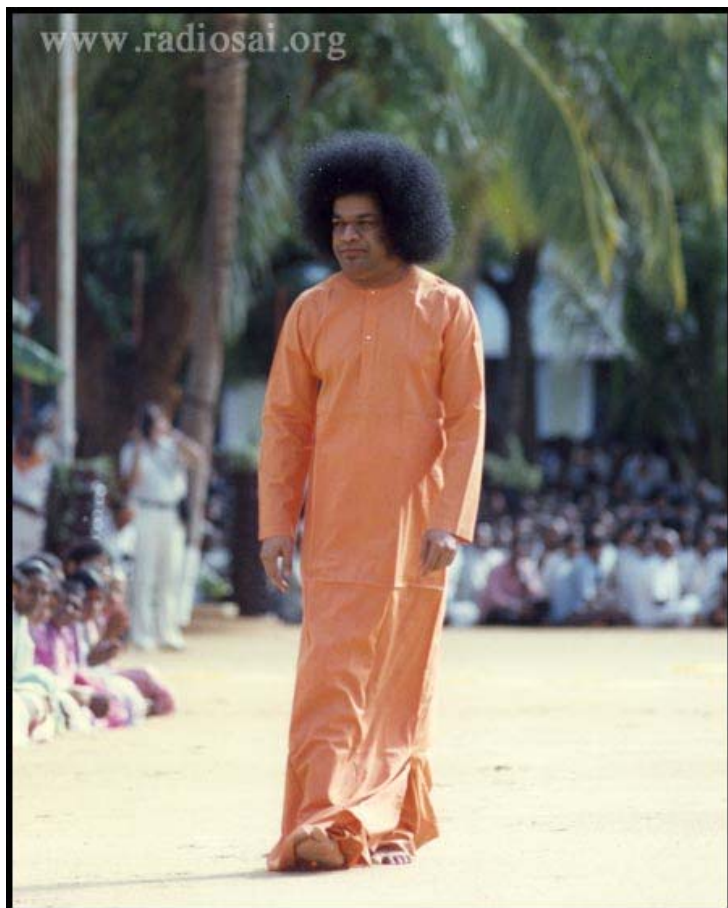
Pflichterfüllung als Mittel zur Erlangung des höchsten Ziels

Nur dem Menschen ist die Fähigkeit gegeben, die latent im Inneren vorhandene Göttlichkeit zu erkennen; diese Fähigkeit stammt von den soeben erwähnten göttlichen Genen.

In der Tat haben die Menschen die Pflicht, Gott im Inneren zu erkennen, weshalb Gott die segensreiche Geburt als Mensch gewährt. Kurz gesagt – das menschliche Leben ist nicht dazu bestimmt, es mit „Tanzparties“ zu vergeuden, was viele fälschlicherweise für dessen Sinn halten. Vielmehr ist es dazu bestimmt, zuerst die innewohnende Göttlichkeit zu erkennen und dann jene latent vorhandene Göttlichkeit zum Leitstern des Lebens zu machen.

Es geht letztendlich nur darum, die latent im Inneren gegenwärtige Göttlichkeit zum Vorschein zu bringen und ihr durch edle Handlungen, reine Liebe, Mitgefühl etc. Ausdruck zu verleihen – was sowohl Sinn wie auch Zweck von „Educare“ ist.

Wenn Swami die Frage stellt: „WER BIN ICH?“ fordert Er uns auf, uns wieder auf unsere wahren Wurzeln zu besinnen und unser Handeln danach auszurichten.



Wenn wir uns einen Moment der *Gita* zuwenden, so sehen wir, dass Krishna Arjuna genau dasselbe nahegelegt hatte. Er sagte (exakt): „Arjuna, das Leben ist eine Kette von Handlungen. Du musst achtsam sein, während du mit Handlungen befasst bist, vor allem mit jenen im Zusammenhang mit deiner Pflicht. Wenn du nicht richtig unterscheidest, kannst du dich in der falschen Vorstellung verfangen, du würdest deiner Pflicht nachkommen, wenn dies in Wirklichkeit ganz und gar nicht der Fall ist. Wie unterscheidet man richtig? **Nun, frage dich einfach: „Steht meine geplante Handlung mit meiner wahren Natur im Einklang oder wird sie von niederen Instinkten und Impulsen, die in meinem Geist (Gedanken und Gemüt) lauern, ausgelöst?“** Dies herauszufinden sollte nicht schwierig sein, vorausgesetzt *Buddhi* (die höhere Intelligenz, Intuition) ist ungehindert funktionsfähig. Wenn man sich in Reinheit (der Gedanken, Worte und Handlungen, Anm. d. Ü.) übt, ist *Buddhi* in „Höchstform“. Seid daher rein, bewahrt *Buddhi* in „gutem Zustand“, unterscheidet klar, dann wird es problemlos für euch sein sicherzustellen, dass euer Handeln mit der wahren Basis der Schöpfung im Einklang steht und nicht das Produkt flüchtiger Erwägungen ist, welche der Geist in der Begegnung mit den Sinnen als relevant und sachdienlich projizieren kann.“

Allein schon das Bemühen um ein Verständnis der wahren Natur ist ein Dienst an der Gesellschaft

Ich hoffe, dass alles verständlich ist. Wenn ignorante Leute Swamis Erklärung, Er sei Gott, ablehnend gegenüber stehen, fehlt ihnen einfach das Verständnis für die Feinheiten und tiefere Bedeutung Seiner Worte. Die Menschen sollen an ihre wirkliche Natur erinnert werden, wenn Swami sagt „**Ich bin Gott, aber ebenso seid ihr es. Je früher ihr dies erkennt, umso besser für euch und für die Menschheit.**“ Haltet einen Augenblick inne und verinnerlicht meine letzten Ausführungen. Angenommen eine Million Menschen auf der Erde besäße heute ein wahres Verständnis ihrer Natur. Können Sie sich vorstellen, wie viel Liebeskraft dadurch freigesetzt würde? Ist Ihnen bewusst, wie viel Elend und Traurigkeit dieses Bewusstsein auslösen kann? Können Sie sich vorstellen, wie viel Trost jenen zufließen kann, die leiden und hilflos sind? Wenn ihnen unerwartet jemand zu Hilfe käme, würden sie erkennen, dass es Gott in menschlicher Gestalt ist, der ihnen Hilfe bringt.

Liebe Hörerinnen und Hörer, was ich Ihnen nachstehend erzählen werde, ist nicht von mir erfunden. Klicken Sie einfach H2H (Journal von Radio Sai, Anm. d. Ü.) an und lesen Sie einige der Geschichten aus Swamis

Krankenhäusern – wie viele Menschen nicht nur auf wunderbare Weise geheilt sondern auch transformiert wurden! Es ist bekannt, dass sogenannte Rationalisten, wenn sie in Talk Shows mit Schmutz nach Swami werfen, so gut wie keine Ahnung von diesen Dingen haben. Doch wozu ihnen die Schuld zuweisen? Es ist mir schmerzlich bewusst, wie wenig Sai Devotees über solche Tatsachen wissen, und was noch schmerzlicher ist – sich nicht einmal sonderlich darum bemühen. Hier nur ein Beispiel: Unser Studio brachte anlässlich des 80. Geburtstags (von *Bhagavan* Baba) eine spezielle Geschenkserie von fünf Bänden heraus, wovon jeder 160 Seiten umfasst, mit Hunderten kostbarer und seltener Fotos von Swami und Seinen verschiedenen Missionen. Die Serie wurde unter dem Selbstkostenpreis angeboten, aber nicht viele waren interessiert daran. Diese Leute geben bereitwillig den dreifachen Preis für ein „Handy“ (Mobile) der B-Klasse aus, welches sie dann nach drei Jahren wegwerfen, gaben aber vor, sich ein „Sai Souvenir“ nicht leisten zu können. Unglaublich! Etwas, das sie stolz ihren Kindern und Enkelkindern als einen Schatz schenken könnten – und dennoch betrachteten sie es weder als wichtig noch als aktuell. Dieser Souvenir-Satz enthält so viel Information über Swamis Trinkwasserprojekte, doch wen kümmert das schon ... Aber wenn jemand sich in einer Talk Show präsentiert und die Frage stellt: „Was also hat Sai Baba getan? Er hat etwas Wasser durch einige Rohre laufen lassen“, rufen wir aus: „Mein Gott! Was für ein monströses Understatement!“

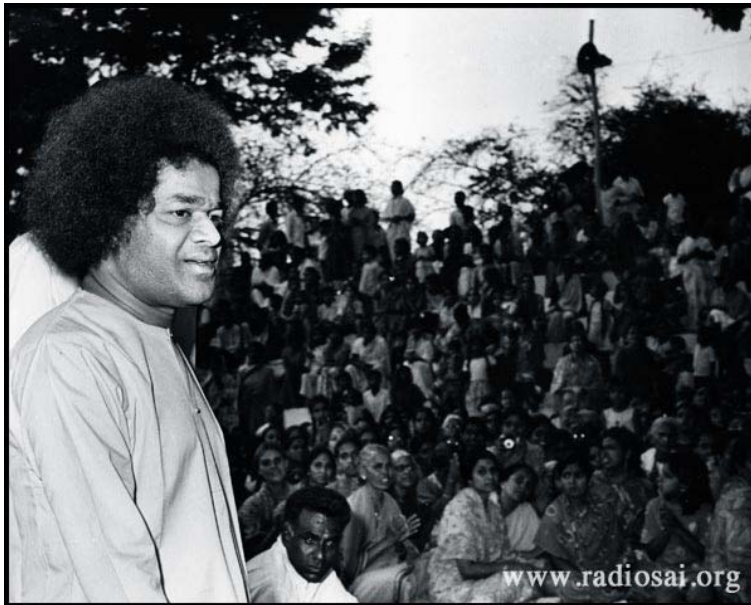
Ja, es ist ein gewaltiges Understatement, doch wie vielen Devotees sind die tatsächlichen Fakten wirklich bekannt? Mit Bedauern sage ich: „Nur sehr wenigen“. Es gab einmal eine Zeit, als die Menschen Gott gegenüber jeden Tag ihre Dankbarkeit ausdrückten, jedoch im gegenwärtigen Zeitalter des „Fortschritts“ halten wir kaum einen Moment inne, um Gott für Leben, Luft, Wasser und Land zu danken, finden aber reichlich Zeit, um die ganze Nacht wach zu bleiben und ein „Soccer“-Spiel (amerikan. Fußball) oder sonst irgendwas anzusehen. Dem gegenüber haben wir nicht einmal die Zeit, uns bewusst zu machen, was genau der *Avatar* für die Menschheit getan hat – geschweige denn, uns dankbar zu zeigen. Machen wir uns jemals die Mühe darüber nachzudenken, dass der *Avatar* – während wir selbst in Genuss und Vergnügen eingetaucht sind – sich nicht einen Tag „freinimmt“ oder „freinehmen“ kann?

Wenn wir uns nun wieder der *Gita* zuwenden, werden Sie feststellen, dass bei allem, was ich im Verlauf meiner Darlegungen gesagt habe, die Betonung immer wieder auf das Kernstück, nämlich *Mama Dharma* hinweist. Dies kann gar nicht anders sein, da die letzte Zeile der *Gita* aus nur zwei Wörtern besteht – *Mama Dharma*. Lassen Sie mich nun, wie vorab angekündigt, auf den anderen Punkt zu sprechen kommen, nämlich die kosmische Natur des Menschen, den Kosmos und die kosmische Verbindung zwischen den beiden, d. h. zwischen Mensch und Kosmos. Wie wir sehen werden, sind beide mit *Mama Dharma* verbunden! Ja, es gibt kein Entrinnen vor *Mama Dharma*!!

Die kosmische Verbindung

Worum geht es bei dem Thema „Die kosmische Natur des Menschen etc.“? Das ist wirklich sehr einfach. Gott erschuf den Kosmos, Gott erschuf den Menschen als einen Teil des Kosmos, und daher besitzen nicht nur der Mensch und das Universum gemeinsame Gene, sondern stehen auch in einer einzigartigen Verbindung zu einander. Das mag alles ziemlich seltsam klingen, aber nur, weil wir selten an solche Dinge denken. Das ist der Grund, weshalb Swami diesem Thema in jüngster Zeit viel Aufmerksamkeit gewidmet hat. Sie mögen nun einwenden, dass Swami nicht von der kosmischen Natur des Menschen etc. gesprochen hat. Es stimmt, dass Er sich eines anderen Vokabulars als ich bediente. Swami verwendete stattdessen die Begriffe „*Vyashti*, *Samashti*, *Srishti* und *Parameshti*“, was so viel bedeutet wie „der Einzelne, die Gesellschaft, die Schöpfung und Gott“. Bei genauer Betrachtung werden Sie feststellen, dass meine Worte und Swamis Worte eng miteinander verwandt sind.

Was genau sagte Swami in Bezug auf *Vyashti*, *Samashti*, *Srishti* und *Parameshti*? Er sagte, dass die Handlungen jedes einzelnen in erster Linie von einer Art und Weise sein müssen, so dass der Gesellschaft nicht geschadet wird. Warum? Weil die Gesellschaft Gott ist!



Gibt es da noch etwas? Natürlich. Swami sagt, die Handlungen des Menschen dürfen auch der Natur keinen Schaden zufügen. Warum? Weil auch die Natur Gott ist. Wenn man sich damit auseinandersetzt, wird klar, dass beide Mahnungen uns grundsätzlich sagen, dass unsere Handlungen den permanenten Aspekt, nämlich Gott, stets in den Vordergrund stellen müssen. Ist das nicht dasselbe wie *Mama Dharma*? Natürlich. Und Swami legt die Betonung auf diese Aspekte, da heutzutage aufgrund von Technologie und hoher Bevölkerungsdichte etc. die Handlungen jedes Einzelnen der Gesellschaft schaden können und oft auch der Natur schaden. Nachstehend ein Beispiel, welches heutzutage oft herangezogen wird.

Angenommen, ich besitze ein Auto, das eine beachtliche Menge an Abgasen „ausspuckt“. Natürlich werden die Abgase die Luft verschmutzen und Menschen schaden, die zwangsläufig diese Luft einatmen. Jedenfalls verursacht die „Schrottkiste“, die ich fahre, beträchtlichen Schaden für die Gesellschaft. Darüber hinaus trägt der gewaltige Kohlenstoffdioxidausstoß meines miserablen Autos zur globalen Erderwärmung bei, die sowohl der Gesellschaft wie auch dem Planeten Erde schadet. Sie sehen also, Krishnas vor fünftausend Jahren gemachte prägnante Äußerungen wurden von Swami erweitert und in einen modernen Kontext gebracht. Wenn wir Swamis Ansprachen aufmerksam lesen, finden wir, wie wunderbar Er die Relevanz der alt-ehrwürdigen Lehren für unsere heutige Zeit deutlich macht. In diesem Sinne hebt *Bhagavan* hervor, dass Höhere Studien die Studenten lehren müssen, den *Atman* in Gesellschaft und Natur zu sehen und ihr Handeln dementsprechend auszurichten. **In anderen Worten: Gemäß Swamis Aussage hat Er Sein Institut nicht nur dazu errichtet, kostenlose Ausbildung zu gewähren und akademische Titel wie M. Tech und Ph. D. zu vergeben, sondern vor allem dazu, dass Seine Studenten in der Bedeutung von *Mama Dharma* unterwiesen werden und *Mama Dharma* im Leben praktizieren.**

Die kosmische Verbindung zwischen der kosmischen Natur des Menschen und dem Kosmos selbst verdient noch weitere Erläuterungen. Ich hoffe, hierzu zu einem späteren Zeitpunkt Gelegenheit zu haben. Für heute möchte ich mit der Erkenntnis schließen, dass *Mama Dharma* letztendlich davon handelt, dass wir uns jede Minute des Lebens mit unseren göttlichen Wurzeln verbinden und unsere Handlungen entsprechend steuern sollen. In der praktischen Anwendung geht es letztlich darum, einfachen Regeln zu folgen.

Bevor wir etwas tun, müssen wir uns an die uns innewohnende Natur anschließen, d. h. uns des göttlichen Funken in uns bewusst sein.

Als nächstes müssen wir uns den Kanal zu *Buddhi* zunutze machen, wir müssen unser Gewissen befragen, um sicher zu gehen, dass unsere beabsichtigte Handlung frei von Selbstsucht etc. ist.

Erst dann dürfen wir handeln, wobei wir die Handlung zu einem Geschenk der Liebe für Gott machen.

Wenn wir auf diese Weise durchs Leben gehen und dabei Gott ständig auf unserem „Radarschirm“ festhalten, können wir sicher sein, dass Er stets an unserer Seite sein wird. Wieso weiß ich das? Weil Er selbst diese Garantie gegeben hat. Dieses Thema folgt in Kapitel 9. Ich hoffe, Sie werden zumindest bis dahin mit mir gehen, um mehr über jene unwiderstehliche Zusicherung zu erfahren, die uns Gott anbietet!

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. Jai Sai Ram.

- Team Radio Sai

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)



ERFAHRE IHN IN ALLEM UND ÜBERALL

von Dr. Narendranath Reddy

(H2H Nov. 2006)

Dies ist die Niederschrift einer Rede, die von Dr. Narendranath Reddy in den USA gehalten wurde. Dr. Reddy ist Mitglied des Prasanthi Councils, der die Aktivitäten der Sri Sathya Sai Seva Organisationen auf der ganzen Welt beaufsichtigt. (Seit 2012 Vorsitzender, Anm. d. Red.)



eine gute Zeit zu haben.

Also, das ist die Schönheit des Lebens mit Swami. Bei Swami zu sein bedeutet immer viel Glücklich- Sein und Freude zu haben.

Kasturis Test

Es erinnert mich an eine Begebenheit, die sich ereignete, als Professor Kasturi Reden gab, die ich mir anhörte – das war so ungefähr vor zwanzig Jahren. Er sprach darüber, wie Swami uns durch alle Arten von Tests schickt.

Auf Bitten von Devotees reiste er nach West Bengalen, um eine Rede zu halten. Er gab eine wunderbare Rede und alles verlief gut. Die Menschen waren sehr glücklich; sie fühlten alle Swamis Liebe.

Als er zurückkam, dachte er, dass Swami ihm auf den Rücken klopfen und sagen würde: „Du hast deinen Job wunderbar gemacht.“ Stattdessen ignorierte Swami ihn und sprach nicht zu ihm und er erhielt die gegenteilige

Mit Verehrung und Liebe reiche ich meine andächtigen Pranams den Göttlichen Lotusfüßen unseres allerliebsten, süßesten, liebenden Herrn Sathya Sai dar. Sai Ram euch allen.

Was für ein Tag, erfüllt von heiliger Freude. Ich weiß nicht, ob ihr, nach all dieser wunderbaren Musik und dem Theaterstück, das wir hatten, bereit seid für eine Rede. Wie Swami sagt, gibt es da eine gute Sache bezüglich Spiritualität um Swami; sie hat kein langes Gesicht - wie Er sagt: ein Castor-Öl-Gesicht - es bedeutet (vielmehr) eine wunderbare freudevolle Zeit zu haben, zu singen, zu tanzen und gutes Essen zu haben, was als Prasad bezeichnet wird, einfach



Swami mit Kasturi

Behandlung. Vorher hatte Swami wenigstens mit ihm gesprochen und ihn zum Essen eingeladen. Aber jetzt ignorierte Swami ihn total. Dies ging ein paar Wochen so. Er war schockiert. Er dachte: „Ich fuhr und diente. Ich sprach über Swami, ich vermittelte Seine Liebe und Er ignoriert mich.“

Seine Mutter war da. Eines Tages nahm sie sich die Freiheit und ging nach oben zu Swami und sagte: „Swami, mein Sohn ist am Boden zerstört. Er weint, er ist deprimiert, er isst nicht.“ Dann sagte Swami: „Okay, bitte ihn zu kommen.“ Er ging hin, kniete vor Ihm und sagte: „Swami, was habe ich falsch gemacht?“ Swami sagte: „Du bist nach Bengalen gefahren und hast gesprochen.“ Er sagte: „Aber Swami, was habe ich falsch gemacht?“

Dann zeigte Er die Einladung, die besagte: ‚Professor Kasturi spricht über Bhagawan und arrangiert die Interviews.‘ Swami sagte: „Du hast den Menschen Interviews gegeben. Ich brauche keine Interviews zu geben; jetzt gibst du den Menschen Interviews.“ Er sagte: „Swami, ich habe das nicht getan. Die Menschen haben das ohne mein Wissen getan.“ „Aber du warst glücklich im Innern: ‚Oh, sie behandeln mich so.‘“ So arrangiert dieses Ego – dieser Schlawiner – den Trick. Daher übergebe ich alles - was auch immer passiert - Swami. Ich hoffe, dass Swamis Liebe durch mich fließt.

„Versuche niemals, Swami zu erklären“



Tyagaraja

erfassen; sie weichen zurück.

Als ich neu bei Swami war, fuhr ich durch Singapur. Ich hielt an einigen Bhajanorten an. Ich sah Vibhuti aus den Bildern hervorkommen und sah, wie viele Wunder geschahen. Sowie ich zu Swami ging, sagte ich: „Swami, ich sah, wie diese Wunder geschahen.“ Da ich neu bei Swami war, war ich aufgeregt. Swami sagte: „Jeder Mensch hat ein Wunder. Jedes Haus hat ein Wunder.“

Daher kann jeder von euch wahrscheinlich ein Buch schreiben. Das ist die Liebe des Avatars. So können wir alle diese Liebe erfahren und uns daran erfreuen. Und diese Liebe sollten wir mit anderen teilen. Da wir diese Liebe erfahren haben, müssen wir diese Liebe ausdehnen und sie mit anderen teilen.

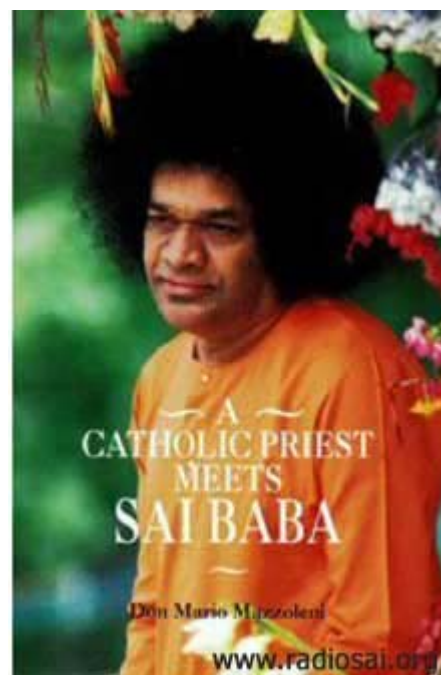
Der größte Segen: „Dies ist die goldene Gelegenheit“

Wirklich, wir sind gesegnet und vom Glück begünstigt. Aber leider erkennen wir das nicht. Der größte Segen ist es, als Mensch geboren zu sein und sich nach Gott zu sehnen und noch dazu mit einem Avatar in

Professor Kasturi sagte noch etwas anderes: „Versuche niemals, Swami zu erklären.“ Denn Swami sagte Selbst, dass Er nicht erklärt werden kann, noch kann Er verstanden werden. Swami gab im Jahre 1968 einen Geschichte machenden Diskurs, in dem Er sagte, dass der Avatar niemals verstanden werden kann. Niemand kann Ihn verstehen, wer auch immer es ist, selbst bedeutende Wissenschaftler nach Tausenden von Jahren des Nachsinnens nicht. Wir können nur Seine Liebe erfahren.

Als ich kürzlich, am 4. November, am Deepavali Tag, dem Lichterfest, dort war, gab es an dem Morgen ein schönes, freudevolles Musikprogramm. Und an dem Tag gab Swami einen Diskurs und an dem Tag zitierte Gott Selbst den großen Devotee Tyagaraja.

Mit Seiner unnachahmlich süßen Stimme sang Swami ein Sanskrit Lied, das aussagt, dass Gott jenseits aller Worte ist. Darum heißt es sogar im *Narada Bhakti Sutra*, dass dies etwas ist, was erfahren werden muss; man kann es nicht in Worte fassen. Und selbst die Upanischaden sagen, der Geist und die Worte können es nicht



Kontakt zu kommen, einem *Jagadguru*, einem Weltlehrer – das ist der größte Segen.

Die Menschen haben wahrscheinlich von Don Mario Mazzoleni gehört. Er schrieb das Buch: *Ein katholischer Priester trifft Sai Baba*. Ein paar von euch müssten das Buch gelesen haben. Dieser Mann starb im September 2001 im Super Specialty Hospital in Prasanthi Nilayam. Er war ein katholischer Priester, der verstoßen wurde, da er Sai Baba folgte. Dennoch sagte er, dass, was er von Swami erfuhr und lernte, das Wesentliche und die Zusammenfassung aller heiligen Lehren und aller möglichen Religionen sei. Er sagte, dass sich sein ganzes Leben veränderte. Auf seinem Totenbett sagte er: „Verpasst diese Chance nicht – dies ist die goldene Gelegenheit: Zeitgenossen eines Avatars zu sein; wir wissen gar nicht, wie sehr wir vom Glück begünstigt sind.“

„Verpasst diese Chance nicht – dies ist die goldene Gelegenheit. Zeitgenossen eines Avatars zu sein; wir wissen gar nicht, wie sehr wir vom Glück begünstigt sind.“ Aus diesem Grund kommen ernsthaft Suchende aus mehr als 170 Ländern, die kein Telugu oder Englisch verstehen. Das an sich ist das größte Wunder Swamis, diese Liebe, Sein Magnetismus und wie dies anzieht. So ist Swami für uns da, für jeden, der ein ernsthaft Suchender ist. Aber das Wesentliche ist, dass wir in der Lage sein sollten, Seine Lehren anzuwenden und sie praktisch in unserem Leben zu leben.



Jeder Diskurs – Eine Gita

Swami hat zusammengefasst: „Liebe alle, diene allen. Hilf immer, verletze niemals.“ Aber Er gibt uns verschiedene Beispiele in verschiedenen Diskursen. Er ist die Quelle allen Wissens, von beidem, dem weltlichen wie dem heiligen Wissen. Er ist nicht nur die Quelle der Veden; jedes Wort, das Er spricht, ist ein Veda; jedes Wort, das Er spricht, ist ein Mantra; jeder Satz, den Er spricht, ist ein Sutra und jeder Diskurs, den Er gibt, ist eine Upanischad oder eine Gita.

Daher sollten wir uns alles, was Er sagt, sehr sorgfältig anhören, denn Er ist die Quelle allen Wissens. Tatsächlich ist Er nicht nur eine Quelle spirituellen Wissens, Er ist auch eine Quelle wissenschaftlichen Wissens, der Unternehmensführung und der Politik.

Ich kann euch einige Erfahrungen mitteilen. Vor vielen Jahren kam ein Geologe zu Swami und da er ein Wissenschaftler war, brachte Swami ihn zum Chitravathi Fluss. (Zu der Zeit ging Er regelmäßig

zum Chitravathi.) Swami nahm einen Stein und fragte ihn: „Was ist dies? Was enthält es?“ Er sagte: „Stein, Swami. Er enthält Silicea, Atome etc.“ und er gab all die wissenschaftlichen Details.

Sai – der Wissenschaftler

Swami sagte: „Nein, schau noch einmal.“ Und es war ein schönes Krishna Idol aus Zucker. So gab Swami ihm eine Botschaft, zwei in diesem Fall. Was immer Swami tut enthält eine innere Botschaft. Alles ist göttlich; das bedeutet, dass Krishna Gott ist und alles Süße hat. Versuche daher nicht, den materiellen Aspekt zu sehen, sondern sieh die Göttlichkeit und Süße in allem.

Und eine andere Sache: Swami ist die Quelle aller Musik. Wir sollten uns daran erinnern, dass viele der bekannten Musiker aus Indien kommen und zu Füßen Swamis spielen. Noch vor ein paar Wochen sah ich, dass Pandit Shiv Kumar Sharma, der bekannte Santoor Spieler, da war. Einmal spielte er und sagte, dass er etwas für Swami komponiert hätte. Er sagte: „Für Adi Purusha komponiere ich diese Adi



Raga.“

„Eines Tages wirst du Mich als einen Fleck sehen“

Ich war einmal mit Swami in Kodaikanal. Ich erzählte dies vor Swami und Swami liebte es und ich erzähle es euch. Es gab da eine Devotee, eine Dame, genannt Kamalasarthi. Sie war die Frau des Sekretärs für Verteidigung, Herrn Parthasarthi. Sie teilte uns an Swamis sechzigstem Geburtstag mit, was Swami ihnen vor fünfzig oder sechzig Jahren erzählt hat, als es nur fünfzehn Devotees gab.

Er sagte: „Der Tag wird kommen, wo ihr Mich aus der Entfernung sehen werdet. Ihr werdet Mich als einen Fleck sehen und ihr werdet Mich durch ein Fernglas ansehen.“

Sie dachte, dass Er lügen würde. Denn es gab dort nur fünfzehn bis dreißig Personen; sie glaubte es nicht. Sie teilte uns dies im Hill View Stadium an Swamis sechzigsten Geburtstag mit. Und diese Dame war eine große Musikliebhaberin. Sie lernte Musik bei einem Lehrer in Delhi. Zu der Zeit war ihr Ehemann der Sekretär für Verteidigung und sie nahm Unterrichtsstunden: „Möchten Sie Sai Baba sehen?“ Er sagte: „Nein. Ich bin nicht interessiert.“ Sie sagte: „Kommen Sie nur ein einziges Mal, mir zuliebe.“



Sai – die Quelle aller Musik

So brachte sie diesen Musiklehrer, der ein Experte in der Tygaraja Musik war, nach Prasanthi Nilayam. Er hörte all diese Bhajans. Er dachte, diese Menschen wissen nicht, was Musik ist. Also, dann rief Swami ihn zum Interview. Er bat den Mann, einige Lieder zu singen.

Er tat es. Dann begann Swami plötzlich einige seltene Kompositionen von Tyagaraja zu singen. Dieser Mann war erstaunt. „Swami, woher kennst du diesen Tygaraja Kirtan?“ Spontan kam die Antwort: „Wer, glaubst du, hat Tyagaraja unterrichtet?“ Also ist Er Sri Rama Selbst, der Tyagaraja unterrichtet hat. Das war die Offenbarung. Er war verwundert und wurde für den Rest seines Lebens Swamis Devotee.

Also ist Er die Quelle der Musik. Die Menschen vergessen das. Nicht nur das, es betrifft jeden Bereich, über den man spricht - Medizin zum Beispiel; Swami fragte mich, was Diabetes sei und welche neuen Trends es gäbe? Ich erzählte Swami irgendetwas und Swami erzählte mir - das war vor etwa acht Jahren - etwas

über einige Aspekte der Ernährungswissenschaften, die zu der Zeit noch nicht bekannt waren. Ich wunderte mich, was Swami da sagte, und dann erfuhr ich, dass dieser Wechsel (im Verständnis) erst vor fünf Jahren geschah.

Sai – der wirkliche Arzt

Ich kenne ein paar Freunde aus dem Bereich der Kardiologie, die einst eine Angioplastie am Herzen vornahmen. Einer meiner Freunde, ein Narkosefacharzt für den Bereich Herzoperationen, sagte, dass sie sich Sorgen machten, dass das Gefäß platzen würde, wenn sie die Prozedur durchführten. Dann rezitierte er das Sai Gayatri und die Prozedur verlief gut. So führt Er jeden.

Was mich betrifft, so kann ich euch eine wunderbare Erfahrung von einem italienischen Devotees, der der Präsident einer italienischen Organisation ist, aus dem letzten Jahr erzählen. Seine Tochter hatte eine seltene Krankheit, die Cushing Syndrom genannt wird. Es ist eine Erkrankung der Nebenniere und sie hatte einen Tumor. Das wurde durch Röntgenaufnahmen angezeigt. Sie war sehr krank. Die Chirurgen in Italien sagten, dass sie eine Operation benötige. Swami sagte zu ihnen, dass sie mich konsultieren sollten, denn das ist meine Spezialität. Ich sagte das Gleiche: „Ja, sie benötigt definitiv eine Operation.“

Es ergab sich, dass ich sie vor ein paar Monaten wieder sah. Erstaunlich! Sie benötigt keine Operation! Alle ihre Testwerte haben sich wieder normalisiert; all ihre Röntgenaufnahmen sind normal. Selbst die Ärzte in Italien sind alle erstaunt. Er ist der wirkliche Arzt. Er ist verwirrend. Seine Wunder sind überwältigend. So lehrt Er uns jeden Schritt.

Ein Pandit testet Swami

Einst sagte jemand: „Sogar vedische Pandits, die kommen, um sich über Ihn zu mokieren, die kommen, um Ihn zu testen, bleiben andächtig zu Seinen Füßen.“ Kürzlich, in der Dasara-Zeit, gab einer der vedischen Pandits zu, dass er vor ca. vierzig Jahren zu Swami gekommen sei. Zu der Zeit war Swami sehr jung und wenig bekannt.

Swami sitzt nicht die ganze Zeit dort. Der Pandit unterschlug einige Mantrien; er wollte Swami testen, ob Er das entdecken würde. Swami fragte ihn: „Hast du jene Mantrien rezitiert?“ Er sagte: „Ja, Swami!“ Swami fragte ihn dreimal. Jedes Mal sagte er: „Ja, ja.“ Swami sagte nichts. Der Pandit dachte: „Oh, Swami weiß es nicht.“ Dann nahm Swami ihn mit hinter den Vorhang und schimpfte mit ihm: „Wenn du diese Mantras wieder auslässt, kannst du niemals wieder nach Prasanthi Nilayam zurückkommen.“ Dann fiel er flach zu Swamis Füßen und jetzt kommt er seit vierzig Jahren.

Diese vedischen Pandits aus einer Region, die in Andhra Godavari genannt wird, sind sehr orthodox und sie sind sehr bekannt für ihre vedische Gelehrsamkeit. Sie arrangierten ein spezielles Mandala und Swami kam und sagte zu ihnen: „Nein, nicht auf diese Weise.“ Sie konsultierten einige Leute in Madras, die bewandert in vedischen Ritualen sind, die bestätigen konnten, dass das, was Swami sagte, wahr war. Also ist Er der Veda Purusha. Er ist die Veda Mata. Daher, was auch immer Er sagt, sei es im wissenschaftlichen Bereich, im spirituellen Bereich, ihr solltet es als ein Mantra ansehen. Das ist das, was ich gelernt habe.



Swami kam und sagte zu ihnen: „Nein, nicht auf diese Weise.“ Sie konsultierten einige Leute in Madras, die bewandert in vedischen Ritualen sind, die bestätigen konnten, dass das, was Swami sagte, wahr war. Also ist Er der Veda Purusha. Er ist die Veda Mata. Daher, was auch immer Er sagt, sei es im wissenschaftlichen Bereich, im spirituellen Bereich, ihr solltet es als ein Mantra ansehen. Das ist das, was ich gelernt habe.



Sai – der Architekt

Jedes der Krankenhäuser ist von einer Firma mit dem Namen Larsen and Toubro erbaut worden. Der Vorsitzende, Herr Ramakrishna, erzählte mir, dass, als sie das Krankenhaus in Bangalore bauten, die vordere Kuppel so hoch war. Die Architelten und Ingenieure sagten, dass sie das nicht machen könnten. Swami machte ihnen einige Vorschläge, wie die Säulen anzuordnen wären, ansonsten ginge es nicht. Es ist die gleiche Sache bei der Planung der Sai Kulwant Halle, wo die Säulen zu einer bestimmten Zeit Schwierigkeiten bereiteten. Es wurde alles von Swami geändert, so dass die Devotees (Ihn) jetzt sehen können.

Selbst in der Politik weiß Swami, was die Leute machen werden. Einst erzählte Herr Rasgotra, einer der Personen, die sich um Swamis kulturelles Zentrum in Delhi kümmern, dass er auf der Veranda saß und Swami kam und über ihn sagte: „Er ist der High Commissioner von Indien für England.“

Sai – der politische Prognostiker

Dieser Mann dachte: „Swami kommt aus einem kleinen Dorf. Er ist göttlich, Er ist heilig, aber Er weiß nichts von diesen Dingen.“ Er hatte bereits als Außenminister gedient und war aus dem Dienst ausgeschieden. Dann, zu seinem Erstaunen, wurde er zwei Jahre später zum High Commissioner für das U.K. ernannt. Daher: Er kennt

unsere Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wir kennen nur die Gegenwart. Darum haben wir einen Tunnelblick, wohingegen Er eine globale Sichtweise hat.

Daher sagt Krischna in der Gita: „Oh, Arjuna! Ich kenne deine Gegenwart, ich kenne deine Vergangenheit, ich kenne deine Zukunft. Aber du kannst nichts über Mich wissen.“ Darum sollten wir, was auch immer Swami sagt, vorbehaltlos glauben. Wir wissen nicht, was Er über die Vergangenheit und die Gegenwart und die Zukunft weiß. Unbedingter Glaube ist das, was wir haben sollten. Das ist das, was sie auch in diesem Lied singen: „Herr, lass mich glauben und Dir aufrichtig folgen.“

Wie du Ihn wahrnimmst, so ist Er

Was immer du von Ihm denkst, das ist Er. Wenn du von Ihm als nur einem Mann denkst, ist Er ein Mann. Wenn du von Ihm als einem Magier denkst, ist Er ein Magier. Wenn du von Ihm als einem heiligen Mann denkst, ist Er ein heiliger Mann. Wenn du von Ihm als einen Avatar denkst, ist Er ein Avatar. Wenn du denkst, Er ist Para Brahman, ist Er Para Brahman. Wenn du denkst, dass Er jenseits von allem ist, Ist Er jenseits von allem. Es hängt alles von der Ebene deiner Aufrichtigkeit ab, deiner Ebene der Reinheit.

Und dann habe ich davon gehört, wie Menschen verschiedene Aspekte von Swami erfahren haben. Das Meiste davon habe ich persönlich von ihnen gehört, einiges habe ich gelesen.

Die Maya des Avatars

Easwaramma, wie alle Mütter der Avatare, wurde von der Maya getäuscht. Gott Selbst kreiert diese Maya. Yashoda sah alle Welten in Krischnas Mund, dennoch war sie von der Maya Krischnas verzaubert; sie dachte, Er sei ihr eigener Sohn.

Das Gleiche geschah mit Easwaramma. Sie liebte Swami, hatte jedoch ihr eigenes Verständnis; sie behandelte Ihn als ihr eigenes, liebenswertes Kind, statt zu denken, dass Er der höchste Gott sei.

Aber in Brindavan, bevor sie starb, als sie krank war, sah sie plötzlich Swami und hatte eine Vision von Ihm als Rama mit Seinem Bogen und Pfeil in all Seiner Pracht und Schönheit.

Sie war tief berührt und emotional bewegt und rief diese Frau mit dem Namen Peddabotu. Sie war eine Devotee von Swami und war beim Shirdi Avatar und auch bei diesem Avatar. Easwaramma sagte zu ihr: „Swami ist wirklich Rama.“ Peddabotu war eine sehr aufrichtige Devotee von Swami. Sie sagte: „Ich bin froh, dass du wenigstens jetzt erkannt hast, dass Er Rama ist.“



Die einzige Lösung wird vom Herrn gegeben: „Durch vollständige Hingabe an Mich kannst du Maya überwinden.“ „Herr, ich weiß nicht, was gut und was falsch ist. Dein Wille geschehe. Du weißt, was richtig ist.“ Daher, wenn du dich vollständig hingibst, dann wird dich die Maya überhaupt nicht beeinträchtigen. Dies ist der einzige Weg, die Maya zu überwinden.

Krischna Darshan

Ich denke, dass viele von euch von der Vision von Krischna gehört haben könnten. Dr. Hislop spricht von der Vision von Krischna, die er hatte, als er mit

Swami im Auto von Bangalore nach Puttaparthi fuhr. Unterwegs blickte er nach hinten und anstatt Swami sah er diese schöne, blau aussehende Form und er wusste nicht, wer Er war, aber er konnte seinen Blick nicht davon abwenden und später dann offenbarte Swami ihm dazu, dass es die göttliche Vision von Sri Krishna war, die Er ihm gegeben hatte.

Gestern sagte Dr. Kailin, dass Swami diese Vision einmal vielen Menschen in Brindavan gegeben habe. So viele Menschen sahen Ihn als Sri Krishna! Er hat Menschen Visionen als Dasha Avatar gegeben. Als ich während Dasara da war, sagte Frau Jayalakshmi, die Aufseherin des Mädchen Wohnheims in Anantapur, dass Swami ihr die Vision der Göttlichen Mutter gegeben habe, als sie die Gauri Puja im Prasanthi Mandir durchführten. Und da gab es diese Dame, Swamis ältere Schester Venkamma, eine großartige Devotee von Swami – alle loben ihre Reinheit und Hingabe an Swami, eine sehr aufrichtige Devotee – sie kam verspätet, da sie etwas zu essen brachte.

Darshan der Göttlichen Mutter

Derweil wurde die Puja durchgeführt und sie sah durch das Fenster und anstelle von Swami sah sie diesen schönen Sari mit schönem roten Rand und Kumkum und Juwelen und sie war verwirrt. Als sie wieder hinsah, sah sie die jetzige Form! Aber als sie es nicht wieder sah, rief Swami sie und sagte: „Venkamma, schau her!“ Dann erschien wieder dieselbe Form. Danach konnte sie es nicht mehr ertragen und sagte: „Ich kann nicht mehr sehen!“

Diese Geschichten habe ich selbst gehört und darum dachte ich, dass ihr die Herrlichkeit des süßen Herrn hören solltet. Da gab es Dr. Saraf, einen Ex-Vizekanzler des Sri Sathya Sai Instituts of Higher Learning. Einmal erzählte er, dass Swami, während der Sportaktivitäten im Hill View Stadium, früh am Morgen, hinausfuhr. Da es sehr heiß war, sagte Swami: „Gebt ihnen zu trinken, gebt ihnen zu essen!“ Aber Er nahm nichts. Er (Dr. Saraf) war traurig, dass alle anderen etwas hatten und Swami nicht einmal einen Schluck Wasser nahm. Was konnte man tun?

Vishwa Rupa Darshan

Er bemühte sich, Swamis Aufmerksamkeit zu erlangen. Aber jemand sagte: „Du kannst Swamis Aufmerksamkeit nicht erhalten, bevor Er Seine Aufmerksamkeit nicht geben will.“ So konnte er Seine Aufmerksamkeit nicht auf sich ziehen und er fühlte sich traurig. Aber dann gab ihm Swami plötzlich einen wunderbaren Vishwa Rupa Darshan, wie Er, in der Form aller Menschen dort, Wasser trank. Er sagte, dass er niemals vergessen könnte, wie er, gerade für diesen Augenblick, Vishwa Rupa Darshan hatte.



Darum sind wir so vom Glück begünstigt, Zeitgenossen des Avatars zu sein. Einmal, in Kodaikanal, sagte ein anderer ehemaliger Vize-Kanzler, Professor Sampat, zu Swami: „Es ist unser besonders großes Glück, es ist unser Verdienst aus unseren früheren Leben, dass wir bei Deinen Füßen sind.“ Swami sagte: „Nein, falsch! Es ist nicht nur dein *Punya* (Verdienst), sondern auch der deiner Eltern, deiner Großeltern, deiner Vorfahren, all ihre Verdienste vereint; daher bist du bei Meinen Füßen.“

Unsere Schmerzen auf Sich nehmend

Je mehr du Ihn liebst, umso mehr kümmert Er sich um all unsere normalen, weltlichen und spirituellen Probleme. Es gibt da großartige Beispiele, wie Swami die Krankheit von vielen Menschen auf Sich nahm. Die meisten von euch werden es gehört haben, wie Er die intensiven Schmerzen und Leiden eines kleinen Jungen, der an Mumps erkrankt war, auf Sich nahm. Er weinte: „Swami! Dieser Schmerz ist zuviel! Ich kann es nicht mehr aushalten!“ Swami nahm ihn und litt für drei Wochen. Durch Seinen Willen kann Er Sich heilen, aber Er ist so rein und selbstlos. Er sagt, dass Er es für Seine eigene Heilung nicht benutzt. Er sagte, dass Er Seine Krankheit heilte, als die Menschen (darum) beteten.

Während der Zeit war Swami so freundlich und sprach zu einigen amerikanischen Devotees und Er teilte bei verschiedenen Gelegenheiten mit, wie er den Herzanfall von einigen Devotees und die Lähmung eines Devotees auf sich nahm. Er ist so freundlich und mitfühlend, dass Er es manchmal den Menschen zu erkennen gibt, deren Krankheit Er auf sich nahm; aber manchmal macht Er es, ohne etwas preiszugeben. Er wird unsere Gefahren abwenden; das ist die Schönheit des Herrn! Wir machen etwas Gutes und wir nehmen den guten Namen dafür. Er tut so viel für uns, ohne dass wir es wissen. Swami sagt: „So viele Male kümmere Ich Mich um eure Gefahren, ohne dass Ich es euch auch nur sage.“ Manchmal mögen wir nicht einmal wissen, dass Er gekommen ist und uns gerettet hat.

Pommes Frites Prasadam

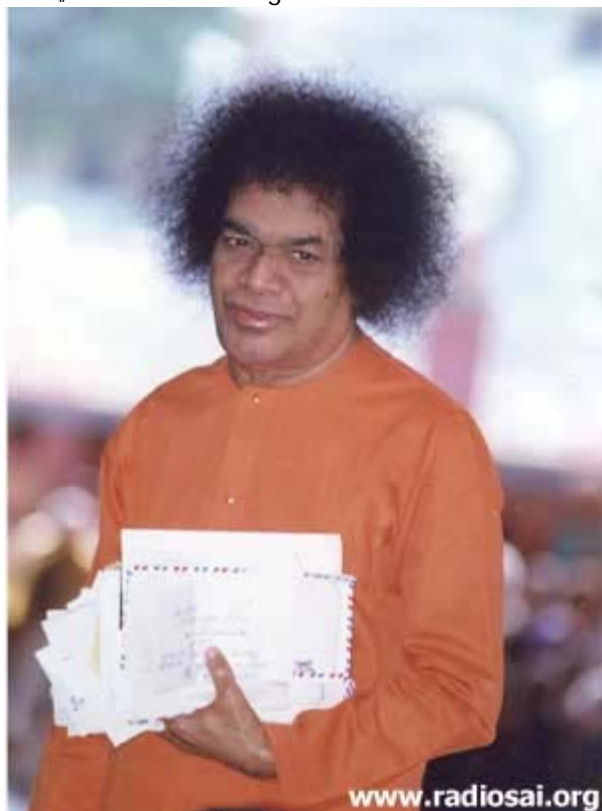
Ich kann zwei Vorfälle aus meinem eigenen Leben erzählen; es mag sich töricht anhören, aber wirklich, wie mütterlich Swami ist. Ich war neu bei Swami. Ich ging zu einem Hollywood Vedanta Zentrum, zu dem wir jeden Monat wegen der Bhajans gehen. Auf dem Weg sah ich, dass da ein Hinweisschild für Pommes Frites war. Ich liebe Pommes Frites. Ich sagte zu meiner Frau: „Hyma, lass mich ein paar Pommes Frites haben.“ Sie sagte: „Nein. Swami sagt ‚Begrenzung der Wünsche‘, daher keine Pommes Frites! Wir sollten das Begrenzen der Wünsche praktizieren.“

So sagte ich: „Okay.“ Also, was konnte ich tun? Wir gingen zum Vedanta Zentrum und wir aßen. Und dort sehe ich Pommes Frites. Ich konnte es nicht glauben – es ist noch niemals vorher geschehen und passierte niemals danach. Es gibt normalerweise Reis, Früchte usw. Wie Swami sogar unsere belanglosen Wünsche erfüllt. Das ist das Mitgefühl des Herrn; Er erfüllt sogar belanglose Wünsche.

„Erzähle ihnen die Pflaumen-Geschichte“

Etwas anderes geschah in Kodaikanal. Swami nahm die Jungen und lud einige Gäste ein. Er fuhr zum Haus von einem Arjuna Raja. Ihr kennt Swami; Er liebt es, Fotos mit den Jungen machen zu lassen. Plötzlich ging Er zu einer Bougainvillea-Pflanze und nahm einige Pflaumen daraus und gab sie zwei Studenten. Ich dachte bei mir: „Oh, ich wünschte, ich hätte auch eine Pflaume.“ Aber ich sagte nichts.

Am nächsten Morgen stehen wir auf und ich sehe zwei Pflaumen auf unserem Nachttisch. Ich zeigte sie Hyma. Am nächsten Tag fragten wir den Vermieter des Hauses: „Haben Sie die Pflaumen dort hingelegt?“ Er sagte: „Nein.“ Dann fragten wir den Diener, ob er sie dort hingelegt hätte und auch er sagte: „Nein.“ Dann dachten wir: „Wie liebenswürdig von Swami.“



Direkt nach der Reise, als wir nach Brindavan fuhren, sagte Swami zu mir, dass ich eine Rede in der Trayee Sitzung halten sollte. Ich sprach über Vedanta und Er sagte: „Stopp all das Vedanta. Erzähle ihnen, was in Kodaikanal passiert ist. Vedanta kannst du später mitteilen. Erzähle ihnen von der Pflaumen-Geschichte.“ Dann berichtete ich, wie Swami so freundlich war, diese Pflaumen zu manifestieren. Jeder erfreute sich an der Geschichte und Swami lachte.

Dies zeigt, wie Swami sich, mit oder ohne unser Wissen, um all unsere Wünsche kümmert. Diese Möglichkeit zu haben, sich solch göttlicher Glorien Swamis erfreuen zu können, Zeitgenossen des Avatars zu sein; Swami sagt, wenn du dich weiterhin Seiner Gnade erfreuen möchtest, dann brauchst du zwei Dinge: Medizin und *Pathyam* (die passende Diät).

Medizin und Pathyam

Als Er das Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences in Bangalore einweihte, sagte Er: „Manche Menschen mögen ein Magenproblem, ein Lungenproblem oder ein

Herzproblem haben. Aber jeder, der geboren ist, hat diese übliche Krankheit, genannt *Bhava Roga* (in der Welt zu sein).“ Wir alle haben sie. Darum leiden wir. Aber Swami sagt, dass es eine Heilung gibt: „Die Medizin ist Liebe. Liebe Gott mit all deinem Herzen und deiner Seele.“ Wie Jesus Erstes Gebot: „Liebe Gott mit all deinem Herzen und deiner Seele. Das Zweite ist *Pathyam*, was begrenzende Diät bedeutet. Das heißt, folge Seinen Geboten aufrichtig. Wenn du dies tust, wirst du die Gnade Swamis die ganze Zeit haben.

Also, wie soll Er geliebt werden? Liebe Ihn intensiv. Ich, für mich, erfuhr die größte Offenbarung darüber, was Liebe wirklich bedeutet, indem ich mit Swami lebte. Die nächstbeste Weise ist die, die *Prema Vahini* zu lesen, wo Swami darüber spricht, was Prema wirklich bedeutet.

Für mich ist Sri Ramakrishna Paramahansa, der Heilige von Dakshineshwa, der als Avatar angesehen wird, eines der großartigsten Beispiele. Er sagte, er liebte Mutter Kali so sehr, dass er sein Gesicht normalerweise gegen den Boden rieb: „Mutter, ein weiterer Tag ist vergangen. Wie kann es sein, dass ich Dich nicht sehe?“ Er war es gewohnt zu weinen. Er sagt, heutzutage jedoch weinen die Menschen Krüge voller Tränen wegen Ehefrau, Kindern, Name und Ruf. Wer weint nach Gott?

Die Nummer-Eins-Priorität

Er sagt, wenn ihr drei Tage lang um Gottes Willen weint – er sagte nicht drei Jahre oder drei Wochen, sondern drei Tage – wenn ihr intensiv wegen Gott weint, werdet ihr den Darshan von Gott haben. Daher solltet ihr diese Intensität der Sehnsucht haben: „Ich will Swami. Ich will Gott! Und ich will die Wahrheit und nichts anderes!“ Für spirituell Suchende sollte das unsere Nummer Eins Priorität sein. Wenn wir diese Intensität der Sehnsucht haben, wenn wir dies haben, ist alles andere sichergestellt. Wie die Gopikas, die Kuhhirtinnen von Krischna in Brindavan, die perfekte Beispiele sind. Sie hatten die Angewohnheit die Augenlider zu verfluchen: „Oh Augenlider! Warum seid ihr da? Nur durch das Blinken der Augenlider verlieren wir die Vision von Krischna.“ Sie können die Vision von Krischna nicht einmal für einen Moment vergessen.

Wirklich, als ich während des letzten Gurupurnimas dort war, fragte Swami eine der Devotees aus England: „Welches *Sadhana* (spirituelle Praxis) übst du aus?“ Sie sagte: „Swami, ich erinnere mich an Dich.“ Swami sagt, dass das das bestmögliche *Sadhana* ist. Als wir vor ein paar Wochen dort waren, fragte meine erstgeborene Tochter Swami: „Welches *Sadhana* sollte ich ausüben?“ Swami sagte: „Erinnere dich einfach an Mich. Das ist das bestmögliche *Sadhana*.“ Swami sagt, sich einfach an Ihn zu erinnern, durch Lied, Spiel, lesen oder schreiben, sprechen, so oder anders, erinnere dich an Ihn. Habe diese Intensität der Sehnsucht, wie Sri Ramakrishna, wie die Gopis von Brindavan.

„Gib Mir einen Vorwand, dir Gnade zu schenken“

Aber diese Liebe schließt automatisch Opfer ein. Swami sagt, dass *Tyaaga* sehr wichtig für einen Devotee ist. Darum sagen die Upanischaden: „Nicht durch gute Taten, nicht durch Nachkommenschaft, nicht durch Wohltätigkeit, sondern allein durch Opfer wirst du Unsterblichkeit erhalten. Das wirkliche Opfer besteht im Opfern des gesamten Geistes, Körpers und der Seele für Gott, opfern unseres Egos. Um Gottes Willen solltest du in der Lage sein, wenigstens etwas zu opfern. Swami sagt: „Opfere deine Zeit oder opfere deine Energie oder dein Geld, wenigstens etwas; es sollte Mir einen Vorwand geben, damit Ich dir etwas Gnade schenken kann.“

Es ist so, dass Herr Kanu – einige von euch wissen, dass er aus Afrika kommt – mit wunderbarem Dienen in Sambia begann. Sie versuchten eine Swami Schule aufzubauen, aber sie hatten nicht genug Geldmittel. Er wandte sich an Swami: „Swami, wir haben nicht genügend Gelder, um das Projekt fertigzustellen.“ Swami sagte: „Verkauft euer Haus und macht es.“

Opfer von Swamis Studenten

Als ich vor ein paar Wochen dort war, sprach Swami so liebevoll von Seinen Studenten, darüber, wie viel sie opfern. Viele von ihnen sind MBAs (Master in Wirtschaftswissenschaften), PhDs (Doktor der Philosophie)



und sie haben alles verlassen. Swami sagte, sie verdienten 20.000 bis 30.000 Rupien im Monat in Bombay, aber sie haben ihre Jobs aufgegeben. Einer der Jungen, sagte Er, hatte einen Vertrag mit einem Unternehmen über ein Lakh Rupien und wenn er den Job kündigte, müsste er ihnen 100.000 Rupien (ein Lakh) bezahlen. Er kündigte den Job, nahm ein Darlehen auf und bezahlte ihnen 100.000 Rupien und kam, um Swami zu sehen. Swami war berührt von dem Opfer.

Dann bemerkte ich zu Swami: „Wie vom Glück begünstigt diese Jungen sind. Wie aufopferungsvoll diese Jungen sind.“ Swami sagte: „Das ist ihr großes *Punyam*. Das ist nicht so einfach. Es ist ihr *Praapti* und gutes Karma, ihr Pluspunkt, der sie bewog, dieses Opfer zu bringen.“ Daher, Swami weiß Opfer wirklich zu würdigen.

Nicht der Betrag, sondern das Opfer

Ich erinnere mich, dass wir am fünfundsechzigsten Geburtstag auf der Veranda saßen und da war ein Junge, genannt Sainath – er spielt die Tabla – tatsächlich ist er ein Lehrer und er ist noch da. Er gab 5000 Rupien für Swamis fünfundsechzigsten Geburtstag. Swami sprach so viel über ihn: „Dieser Junge, er hat eine Frau und Kinder!“ 5000 Rupien – das ist nicht viel Geld – das sind ungefähr 100 Dollar. Aber Swami schwärmte von ihm. Da sind Menschen, die Millionen gegeben haben – es ist nicht der Betrag, den er gab, sondern wie viel er opferte. Aber Swami erzählte jedem: „Er gab 5000 Rupien.“ So ist Swami *Bhava Priya*, nicht *Bhaya Priya*. Er sieht das *Bhava*, mit welchem liebendem Gefühl du gibst.

Darum sagt Krischna: „Gib Mir irgendetwas – Blatt, Blume, Frucht oder Wasser – wenn du es Mir mit Liebe gibst, werde Ich es mit Freude annehmen.“ Aber unser Swami kümmert sich nicht einmal um solche Dinge. Unser Swami sagt sehr schön: „Gib Mir das Wasser, das Wasser freudevoller Tränen deiner Hingabe; gib Mir eine Blume, die Blume deines Herzens; gib Mir Früchte, die Früchte deiner Arbeit; gib Mir ein Blatt, das Blatt deines Körpers und deiner Handlungen.“ Er will noch nicht einmal diese materiellen Dinge. Er möchte nur, dass du opferst.

Wie Rama. Es machte Ihm noch nicht einmal etwas aus, dass Shabari Ihm die Früchte anbot, die sie schon probiert hatte, denn Er sah die Liebe dahinter. Dasselbe bei Krischna, als Er zu Vidhuras Wohnstätte ging. Er aß nicht die Banane; Er aß die Schale der Banane, die angeboten wurde, weil es mit Liebe getan worden war.

Laufen von Bangalore

Gerade vor ein paar Wochen war ich in Prasanthi Nilayam. Swami saß auf dem Stuhl in der Kulwant Halle und ein paar Devotees und Studentan waren anwesend. Dieser Mann war irgendwo in der Halle, ganz hinten. Swami rief ihn und forderte ihn auf, ein Lied zu singen. Dieser Mann begann schöne Sanskrit-Bhajans zu singen.

Dann fragte Swami ihn: „Wie bist du hergekommen?“ Dieser Mann war aus Bangalore gekommen, war 160 Kilometer gelaufen, indem er einfach wiederholte: „Aum Bhagavan Sri Sathya Sai Babaya Namaha“. Swami rief ihn zum Interview. Er sagte: „Swami, das nächste Mal werde ich auf meinen Knien kommen.“ Draußen sagte Swami zu den Studenten: „Seht die Hingabe dieses Mannes! Er ging 160 Kilometer. Und nächstes Mal will er auf seinen Knien kommen.“ Aber im Interviewraum sagte Er: „Sag ihm, dass das schlecht ist! Komme nicht auf den Knien, du wirst Invalide werden. Es gibt da bequeme Busse zu einem geringen Preis. Du kannst in einem Bus kommen.“ Also musste ich zu ihm sagen: „Swami sagt, dass du in einem bequemen Bus kommen sollst.“ Aber draußen sagte Er zu den Studenten: „Sehr ihr diese Hingabe? Das ist wirkliche Hingabe. Ihr habt nicht so eine Hingabe.“ Dies zeigt also, was wirkliches Opfer ist. Macht einfach irgendetwas; ihr müsst keine großen Dinge vollbringen.

Einst brachte Swami mich an einen Ort, genannt Sai Nagar, wo Swami kürzlich, in den letzten drei bis vier Monaten, so um die hundert Wohnungen für Waisenkinder baute. Sie geben ihnen Obdach, Erziehung und sie kümmern sich auch um ihre Gesundheitsbedürfnisse. Ich war zufällig dort bei diesen Jungen, die Waisenkinder von der Straße waren, ohne irgendein Wissen darum, wie man liest und schreibt. Und jetzt rezitieren sie die Veden, das Rudram, und all diese Veden und Upanischaden. Ich war erstaunt! Sie lernten all dieses innerhalb von drei Monaten. Ich sagte: „Swami, sie lernten durch Deine Gnade!“ Er sagte: „Nein, nicht Meine Gnade! Ihr Shradha und Bhakti, ihr Glaube und ihre Hingabe ließen sie lernen, nicht Meine Gnade.“ Gott möchte niemals das Ansehen dafür haben. Er gab ihnen das Ansehen dafür. Ich ging zurück und sagte zu diesen Jungen, wie berührt Swami von ihrer Liebe und Hingabe war.

Wilde Blumen für Sai

Und dann, als wir von diesem Ort zurückkamen – dies war am Stadtrand – pflückten Menschen wilde gelbe Blumen am Wegesrand und warfen Blumen auf Swamis Auto. Swami sagte: „Sieh ihre Hingabe. Sie wussten nicht einmal, dass Ich kommen würde. Sie pflückten diese Blumen.“ So seht ihr, dass Gott nicht von teuren Girlanden beeindruckt ist.

Als Er in den Aschram hineinfuhr, war da eine Devotee, sie warf Blumen. Swami sagte: „Hast du sie gesehen? Sie ist eine russische Devotee.“ Und dann fügte Er geheimnisvoll hinzu: „Ich weiß nicht, wie sie es herausfindet. Wann immer Ich im Auto komme, sie hat immer Blumen.“ Ich wollte sie sehen und ihr sagen, wie vom Glück begünstigt sie sei, dass Gott einen speziellen Kommentar über ihre Hingabe machte.

Erweitere Liebe auf alle Schöpfungen Gottes

Einmal waren wir in Prasanthi Nilayam und diese Geckos in unserem Zimmer störten uns. Für mich war es okay, aber meine Tochter fürchtete sich vor ihnen. So sagte ich zu unseren Jungen: „Nehmt sie einfach, aber tötet sie nicht. Setzt sie nur draußen in den Garten.“ Dann fragte ich Swami: „Swami, was sollten wir mit diesen Geckos machen? Sollten wir sie rauswerfen?“ Swami sagte:



„Warum solltest du sie rauswerfen? Denke, dass auch sie Mich, mit dir zusammen, im Pujaraum verehren.“ Ihr solltet diese Weite im Gefühl haben. Ihr solltet nicht nur alle menschlichen Wesen lieben, ihr solltet sogar Geckos lieben. ‚Liebe alle‘ heißt nicht, dass man nur alle menschlichen Wesen liebt. Ihr solltet diese Erweiterung in der Liebe haben.

Swami sagt, dass wir Seine Lehren praktizieren sollten: Höre Gutes, höre nichts Schlechtes; sprich Gutes, sprich nichts Schlechtes. Wie Er sagte, wenn wir schon so lange Devotees sind, müssen wir schauen, ob wir sanft sprechen, und süß, so dass wir die Gefühle der anderen nicht verletzen. Dies sind einfache Dinge. Wir brauchen keine Experten der Veden, Upanischaden und der Gita zu sein. Er sagt, sie sind gut, aber du musst sie nicht kennen, vielmehr sollten wir sie praktizieren.

Heute teilte mir einer meiner Freunde mit, dass er lange Zeit aufgehört hat, TV und Filme zu sehen. Aber jetzt war er versucht, wieder fern zu sehen. Sinnliche Attraktionen sind so machtvoll; sie ziehen uns herunter. Swami hat eine schöne Geschichte dazu erzählt, wie unsere Vasanas zurückkommen, denn diese schlechten Angewohnheiten waren (viele) Leben lang mit uns. Wenn wir denken, dass wir sie losgeworden sind, kommen sie von irgendwo her; der Ärger, die Eifersucht, das Kritisieren anderer Menschen.

Vasanas – der unerwünschte Gast

Swami erzählte eine schöne Geschichte, um das zu illustrieren. Da gab es ein nettes Ehepaar, das einen Gast hatte. Aber dieser Gast war wie eine Plage. Er wollte nicht abreisen. Zuerst behandelten sie ihn für eine oder zwei Wochen gut. Später, als sie sahen, dass er nicht abreisen würde, gaben sie ihm statt drei oder vier Snacks nur noch einen Snack. Sie gaben ihm gewöhnlich zwei Mahlzeiten, dann aber verringerten sie dies auf eine Mahlzeit. Aber er ging noch immer nicht.

Eines Tages dann fühlten sie sich frustriert, denn nun lebte dieser Kerl beinahe ein Jahr lang mit der Familie. Sie wussten nicht, was sie tun sollten, um diesen schlechten Gast loszuwerden. Dann machten sie einen Plan: Ehemann und Ehefrau spielten ein Drama, in dem sie miteinander stritten: „Entweder bleibst du im Haus oder ich.“ Endlich sah der Gast angewidert aus und ging. Die Frau sagte: „Sieh, wie schön ich gespielt habe. Darum ist er gegangen.“ Der Ehemann sagte: „Nein, ich spielte besser. Darum ist er gegangen.“ Mittlerweile hörten sie ein Klopfen an der Tür. Sie fragten: „Wer ist da?“ Der Gast sagte: „Oh, ich spielte noch besser“ und kam zurück.



So wie das sind diese Vasanas sehr gefährlich. Ihr denkt, dass ihr euch selbst von ihnen befreit habt? Nein! Ihr könnt sie nicht leicht loswerden. Sie sind die ganze Zeit bei uns. Ihr solltet sehr vorsichtig sein. Darum wird in der Gita gesagt: „Wenn wir aufrichtig beten, allein durch unser ernsthaftes Sehnen: ‚Herr, ich möchte diese schlechten Eigenschaften nicht. Ich möchte dies nicht`, und nur durch Seine Gnade können wir das komplett auslöschen.“ Wenn dieses Stadium kommt, dann werden wir nur Einheit sehen.

Derselbe Atman durchdringt alles

Ich werde diese Rede beenden, indem ich einen schönen Aphorismus von Swami zitiere: „Ich werde die Essenz des gesamten Vedanta und aller Schriften in einem Satz ausdrücken: „Erfahre, dass dieselbe Göttlichkeit, derselbe Atman, alles durchdringt.“

Jedes Atom, jede Zelle, jeder Augenblick wird von Sai, der Göttlichkeit, durchdrungen. Wir müssen erfahren, dass Swami in allem ist, überall, für immer. So müssen wir diese ultimative Erfahrung haben!

Ich bete zu Swami, uns alle bei dieser schönen und glückverheißenden Gelegenheit zu segnen, reine göttliche Liebe für Seine Lotusfüße und all Seine Schöpfung zu empfinden, damit wir Ihn in allem, überall, immer, erfahren können.

Jai Sai Ram.

- Heart2Heart Team